Heute: Antimilitaristische Jugend

Klassenkampf

Mit dieser Zeitung mußt Du einen neuen Leser für den „Klassenkampf" werben!

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern"

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,50 Mark; durch die Post bezogen 2,00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e.G.m.b.H. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 13 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 70 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Fritz Krod, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Donnerstag, den 30. Juli 1925 | 5. Jahrgang • Nr. 162

Der Bauarbeiterkampf wird verstärkt fortgesetzt

Arbeiter, sammelt für die Streikenden!

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 30. Juli.

Die Bauunternehmer haben eine außerordentliche Generalversammlung der Arbeitgeberverbände nach Hannover einberufen um weitere Kampfmaßnahmen zu beschließen. Der Bundesbeirat des Baugewerksbundes hat am Montag in Hamburg sich mit den Vorschlägen zur Herstellung einer einheitlichen Kampffront beschäftigt. Es wurde festgestellt, daß **rund 56 000 Bauarbeiter im** Kampf stehen. Ausgesperrt wurden die Arbeiter in Baden, Mecklenburg, Sachsen, der Provinz Sachsen und Anhalt. Der Streik wurde erklärt in Berlin und Kassel. Die Unternehmer beabsichtigen, die Bauarbeiterorganisationen vollständig niederzuringen. Besondere Kampfbeiträge wurden als notwendig beschlossen. Es wurde eine Resolution angenommen, welche **die energische Weiterführung der Kämpfe** fordert und besondere Kampfbeiträge zunächst für drei Wochen festsetzt. Im Bedarfsfalle sollen noch weitere Kampfbeiträge erhoben werden. Die Kampfbeiträge werden als Pflichtbeiträge schnellstens erhoben. Während der Wochen der Kampfbeiträge kommen Extrabeiträge nicht in Betracht. Die Streikfonds der Bezirks- und Baugewerkschaftskassen sind der Hauptkasse sofort zur Verfügung zu stellen.

•

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 30. Juli.

Die Niederlage der Bauunternehmer wird immer deutlicher. Bis gestern nachmittag haben insgesamt 128 **Berliner Baufirmen die Forderungen der Bauarbeiterorganisationen durch Unterschriften anerkannt.** Darunter befinden sich viele Mitglieder des Bauunternehmerverbandes. Dieser weiß sich nicht mehr anders zu helfen, als in einem verzweifelten Rundschreiben schwere Summen für die aus der Scharfmacherfront ausknei**ß**enden Firmen anzudrohen.

•

In Halle tagten gestern **Streikversammlungen des Baugewerksbundes**, der Zimmerer und des **ausgeschlossenen Bauarbeiterverbandes.** Jede Organisation tagte für sich, eine einheitliche Kampfführung konte bisher nicht erzielt werden. Die sehr gut besuchte Versammlung der ausgeschlossenen Bauarbeiter zeigte **ausgezeichneten Kampfesgeist.** Es wurde mitgeteilt, daß auch die Arbeiter auf den Bauhütten die Arbeit niedergelegt haben, auch Mitglieder des Baugewerksbundes. Der Baugewerksbund lehnt die Unterstützung dieser seiner Mitglieder ab, so daß sie mit von der Opposition unterstützt werden. Die vom ausgeschlossenen Bauarbeiterverband einberufene Versammlung beschloß aktivste Weiterführung des Kampfes. Ein Vertreter der IAH. erklärte, daß die Bauarbeiter so oft internationale Solidarität bekundet haben, daß die IAH. nach Kräften sich dafür einsetzen wird, daß auch die Arbeiter anderer Berufe Kampfgelder sammeln.

Die Verhandlungen, die am Dienstag zwischen Zimmererverband und Baugewerksbund einerseits und Unternehmern andererseits stattgefunden haben, sind gescheitert, weil die Unternehmer auf ihrer Forderung beharrten, daß die Arbeiter zu den alten Bedingungen in den Betrieb gehen sollten.

Die mitteldeutschen Bauarbeiter und Zimmerer werden weiterkämpfen, und sie müssen mit allen Kräften arbeiten, daß **noch in diesem Kampfe der Weg für die einheitliche Bauarbeiterorganisation geebnet wird.**

Arbeiter, Arbeiterinnen, sammelt auf den Listen der IAH. für die streikenden Bauarbeiter, die auch für Euch mittämpfen!

Neue Brutalitäten gegen kommunistische Reichstagsabgeordnete

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 30. Juli.

In der Reichstagssitzung von gestern nachmittag kam es durch die Schuld der Provokationen durch die Regierungsparteien, besonders des Zentrums, gegen die Opposition zu schweren Zusammenstößen, in deren Verlauf der deutschnationale Vizepräsident **Gräf** den Genossen **Jaddasch** aus der Sitzung ausschloß. Schon während der Darlegungen des Genossen **Neubauer** zur Frage **der Offenlegung der Steuerlisten** störten die Rechten dauernd durch Zwischenrufe. Als Genosse Neubauer von der Steuerdrückebergerei der Großagrarier sprach, verbietet ihm der Vizepräsident, sich dabei an die Deutschnationalen zu wenden, **rügt sogar Handbewegungen nach der Rechten** hin. Die ganze Vergewaltigung der Steueropposition durch die Regierungsparteien zeigt sich bei der Rede des **Genossen Vierrath zur Kirchensteuer.** Er wendet sich gegen diesen Paragraphen, der vorsieht, daß die **kirchlichen Steuern ohne die gesetzgebenden Körperschaften nur durch Rücksprache zwischen dem Finanzministerium und den betreffenden Kirchen festgelegt werden sollen.** Genosse Vierrath führte dann noch aus, daß es ungeheuerlich ist, daß, obwohl die **Weimarer Verfassung die Trennung von Staat und Kirche** ausspricht, sich der **Staat** noch immer **als Steuereinnehmer für die Kirche ansieht.** Während dieser Rede setzte ununterbrochener **Lärm** bei den Rechten und im Zentrum ein. Dieser Lärm erreicht seinen Gipfelpunkt, als Genosse Vierrath erklärt, die Kirche verdiene umsoweniger die Unterstützung des Reiches, als sich gerade unter ihren Anhängern im besetzten Gebiet, insbesondere in der Eifel, die hohe Geistlichkeit befände, die sich **zu den Separatisten geschlagen habe.** Der Abgeordnete Esser (Zentrum) der auch mit zu diesen separatistischen Zentrumsfreunden gehörte, macht ununterbrochen Zwischenrufe. Die kommunistische Fraktion machte geschlossen gegen den Skandal der Rechten Gegenrufe und unterstrich die Behauptung, daß sich unter den Anhängern der Kirche im Rheinland führende Separatisten befänden. Darauf ruft der Provokateur Esser: **„Herr Höllein, halten Sie Ihre Bande in Ordnung!"** Diese unerhörte Provokation veranlaßte die kommunistische Abgeordneten, **gegen den Provokateur vorzugehen.** Genosse Jaddasch an der Spitze, liefen sie auf Esser zu, der sofort ausknif. Als sich der Lärm immer mehr steigerte, **vertagte** der Vizepräsident Gräf die Sitzung **auf eine Viertelstunde.** Als die Sitzung wieder eröffnet wurde, war Genosse **Jaddasch** aus der Sitzung **ausgeschlossen** und dem Genossen **Vierrath das Wort** zur Beendigung seiner Rede **verweigert.** Als dieser auf die Fortführung seiner Rede nicht verzichtete und ihm sowie anderen kommunistischen Abgeordneten das Wort auch zur Geschäftsordnung nicht mehr gegeben wurde, verhinderten sie die Fortführung der Sitzung, worauf wiederum der Vizepräsident die Sitzung unterbrach. Nach abermaliger Wiederholung, nachdem wiederum der Aeltestenausschuß zu der Angelegenheit Stellung genommen hatte, **mußte der Vizepräsident dem Genossen Vierrath das Wort zur Beendigung seiner Rede gestatten,** in der er einleitend bemerkte, daß die Szene durchaus an den Affenprozeß in Dayton erinnere. Hierbei sollte die Wahrheit unterdrückt werden, aber wir werden trotzdem die Wahrheit sagen. Bei den spät abends noch erfolgenden Abstimmungen stimmte die SPD. gegen den kommunistischen Antrag auf Beseitigung der Lohnsteuer und gegen alle kommunistischen Abänderungsanträge. Die lendenlahmen SPD.-Anträge wurden von der Mehrheit der Steuerräuber niedergestimmt.

Wie sie den Zollkampf abwürgen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 30. Juli.

Den Steuer- und Zollreaktionären wird der Kampf der Kommunisten gegen die Ausbeutung der arbeitenden Massen immer unangenehmer. Nachdem bereits die **Redezeit für jeden Redner auf 20 Minuten gekürzt wurde,** fordert die Rechtspresse dazu auf, auch für jede Fraktion verkürzte Redezeit durchzuführen, damit es nicht vorkommen könne, **daß z. B. die Kommunisten bei allen Einzelberatungen drei Redner vorschicken.** Das Organ der Großagrarier, die **„Deutsche Tages-Zeitung"**, wendet sich dabei **ausdrücklich an das Zentrum** und fordert es unter Berufung auf das **„immer fester werdende Band"** der Koalition auf, **bei der Mundtotmachung der Opposition mitzuhelfen, damit die Zölle rechtzeitig, ohne allzu lange Anstrengung der deutschnationalen Abgeordneten unter Dach und Fach kommen.**

Volksentscheid in der Aufwertungsfrage

Berlin, 30. Juli.

Die **Arbeitsgemeinschaft der Aufwertungsorganisationen** beschloß im Hinblick darauf, daß die von dem Reichstag angenommenen Aufwertungsgesetze vom Reichspräsidenten am 16. Juli verkündet worden sind, eine Neuregelung der Aufwertung auf dem Wege eines **Volksbegehrens** herbeizuführen. Die Vorarbeiten hierfür sind von der Arbeitsgemeinschaft in Angriff genommen und werden mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werden.

Die **KPD.** wird selbstverständlich **jeden** Versuch der kleinen Sparer, zu ihrem Rechte zu kommen, **unterstützen,** warnt aber **schon heute** unter Hinblick auf die letzten trüben Erfahrungen vor allen Illusionen auf parlamentarische Erfolge. Nur der außerparlamentarische Kampf der Arbeiterklasse wird auch den Kleinrentnern ein menschenwürdiges Dasein sichern.

Genosse!

Hast Du schon Deine Pflicht für den „Klassenkampf" getan?

Schutzzölle und Krieg

Von **A. Werner** (Berlin)

Die Aera der Hochschutzzölle, die Anfang der 80er Jahre begann, war eine der wichtigsten Bestandteile der imperialistischen Weltmachtspolitik, die im Weltkriege 1914/18 zum ersten gewaltigen militärischen Zusammenstoß geführt hat. Die Schutzzölle waren auf wirtschaftlichem Gebiete dasselbe, was die militärischen Rüstungen und die Bündnispolitik auf der politischen Seite darstellen — Mittel zur Vorbereitung des Krieges. Ja, noch mehr — die deutschen Industriezölle, die den heimischen Markt der kartellierten Monopolwirtschaft der ausschlaggebenden Montanindustrie auslieferten, die nun mit Hilfe des Monopolprofits im Inland auf dem Weltmarkt die Preise senken konnte — Dumping trieb —, waren an der Zuspitzung der internationalen Situation, an der direkten Vorbereitung des Weltkrieges stark beteiligt. Sie wirkten vor allem in der Richtung England, dessen Industrie in steigendem Maße von der durch Schutzzölle geschützten deutschen und amerikanischen Industrie überflügelt und auf dem Weltmarkt verdrängt wurde, in einen immer schärferen Gegensatz zu Deutschland zu drängen, so wie die amerikanischen Schutzzölle heute eine der Wurzeln des englisch-amerikanischen Gegensatzes bilden.

Die Schutzzollpolitik nach dem Kriege war nur eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. So wie von 1914 bis 1918 die Grenzen der führenden Industriestaaten durch Schützengräben und Stacheldrahtverhaue gegeneinander abgesperrt waren — eine Absperrung, bei der die Industrie die riesigsten Monopolprofite einstreckte —, so diente jetzt ein umfangreiches Schutzzollsystem dieser Absperrung der Grenzen gegen den militärisch besiegten deutschen Feind. Zum Teil versteckte sich diese Schutzzollpolitik der Nachkriegszeit hinter der Anti-Dumping-Gesetzgebung, deren Aufgabe neben der Abwehr der deutschen Wareninvasion vor allem der Schutz der während der Kriegszeit geschaffenen eigenen Industrie in verschiedenen Ländern war.

Zur Durchrechung dieser neuen Blockadefront forderten die deutschen Industriellen die Inflation, die ihnen ein Unterbieten der Preise auf dem Weltmarkt erleichterte. Die Inflation ermöglichte ihnen auch, der großen internationalen Krise von 1921 zu entgehen. In der Gegenwehr gegen die deutsche Schmutzkonkurrenz verschärften die meisten Industriestaaten daraufhin ihre Zollabwehrfront, bis diese so ausgebaut war, daß sie jedem Angriff standhielt. Die Unmöglichkeit einer Fortsetzung der deutschen Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt traf zusammen mit dem letzten Versuch des deutschen Imperialismus, sich im Ruhrkrieg zu behaupten.

Die Damesierung Deutschlands war das Zeichen dafür, daß die deutschen Industriellen auch diesen Krieg verloren hatten. Sie erfolgte, nachdem die Schläge der Stabilisierungskrise das deutsche Großkapital davon überzeugt hatten, daß es endgültig aufgehört hatte, eine selbständige Macht in der Weltpolitik und auf dem Weltmarkt zu sein. Die Konsequenzen dieser Unterwerfung beginnen sich erst jetzt völlig auszuwirken. Die deutsch-französischen Eisenpakt-Verhandlungen und der Uebergang eines wichtigen Bestandteiles des Stinnes-Konzerns in amerikanischen Besitz sind Stationen auf dem Wege des Untergangs der deutschen Industrie als **selbständige** imperialistische Macht. Daß die Vertreterin der Interessen des deutschen Großkapitals, die Luther-Stresemann-Regierung, in den Sicherheitspakt-Verhandlungen die nötigen politischen Konsequenzen zieht, ergibt sich aus diesem Zusammenhange von selbst.

Aber der deutsche Imperialismus ist noch nicht tot, und das deutsche Kapital hat den Traum noch nicht völlig ausgeträumt, wieder einmal eine selbständige wirtschaftliche und politische Rolle spielen zu können. Denn bei der jetzigen politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit gibt es zwar immer noch Profite — aber die anderen schöpfen den Rahm ab. Und so treibt die Luther-Stresemann-Regierung eine doppelzüngige Politik: sie führt die Verhandlungen mit Frankreich und England über den Abschluß des Sicherheitspaktes, der ihre Handlangerrolle im Völkerbund besiegeln soll, aber sie versucht auf der anderen Seite durch die neue Hochschutz-Zollvorlage sich auf wirtschaftlichem Gebiet eine gewisse Selbständigkeit zu sichern. Sie will dem deutschen Schwerkapital den heimischen Markt als Quelle von Monopolprofiten erhalten und ihm die Möglichkeit schaffen, durch billige Konkurrenz auf dem Weltmarkte alte Absatzgebiete zurückzuerobern, neue Wege der Kapital-Akkumulation zu finden und wirtschaftliche Expansion zu treiben, in der Hoffnung, auch wieder mal zu einer politischen Expansionspolitik zurückkehren zu können.

So sind die deutschen Schutzzölle ein Mittel, künftige Kriege vorzubereiten, in denen der deutsche Imperialismus die verlorenen Positionen wieder zurückzuerobern hofft. Deshalb setzt sich auch die deutsche Regierung über die zahlreichen Proteste gegen die Schutzzölle aus dem Lager der Industrie selbst glatt hinweg — als Vertreterin des Gesamtinteresses des deutschen Kapitals, das zusammenfällt mit dem Interesse der dominierenden Schichten des Finanzkapitals und der Montanindustrie, treibt sie imperialistische Politik. Und da es ihr versagt ist, infolge ihrer weltpolitischen und militärischen Schwäche **aktive imperialistische Politik** zu treiben, treibt sie **vorbereitende imperialistische Politik.** Mit dem Bündnis von Schwer- und Agrarkapital hinter sich, durch das die Zollvorlagen geschaffen wurden, fühlt sie sich stark genug, den ersten Schritt zur Zurückeroberung alter, verloren gegangener Machtpositionen zu tun. Gleichzeitig sollen die Agrarzölle einen kommenden Krieg vorbereiten, indem durch die höheren Profite

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0001

die die Schutzzölle den Agrariern gewähren, ein Anreiz zur Entwicklung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion in Deutschland geschaffen werden soll.

In diesen Tagen, da der Zeitpunkt des Kriegsbeginns zum elften Male sich jährt, ist es für die deutsche Arbeiterschaft besonders notwendig, auf diese Zusammenhänge zu achten. Die Demonstrationen gegen den Krieg gewinnen dadurch eine akute Bedeutung für das deutsche Proletariat. Und der Zollkampf zeigt sich nicht nur als ein Kampf gegen die Auspowerung der **Arbeitermassen, sondern auch als Widerstand gegen die Vorbereitung eines neuen imperialistischen Krieges.**

Unterstützungen für die Grubenbarone — weitere Verelendung für die Kumpels!

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** 29. Juli.

Die **Zechenbarone** der Ruhr **haben bereits** einen Erfolg ihrer Verhandlungen mit der **Regierung** zu **buchen. Sie bekommen einen Kredit von 15 Millionen Mark aus Reichsmitteln,** schreien aber noch, daß das **viel zu wenig ist, da der** Wert der Eisenbestände das Zehnfache betrage. Heute sollen **die Gewerkschaftsvertreter** vom Reichsarbeitsminister **Brauns** empfangen werden, der ihnen wahrscheinlich die Forderungen der Zechenbesitzer auf Einführung der **Vorkriegsarbeitszeit, Einschränkung aller noch** vorhandenen **sozialen Errungenschaften, die Sozialversicherung auf** den Vorkriegsstand **und darüber hinaus mundgerecht machen soll.** Die Grubenbarone **können** ihre Forderungen **stellen, weil** sie darauf hinweisen, daß auch die englische Regierung sich zu Subventionen an die englischen Zechen **entschlossen hat,** mit deren Hilfe ein ausgedehntes Dumping englischer **Kohle auf dem** Weltmarkt **durchgeführt werden** soll.

Einschränkung des Koalitionsrechtes

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen die Unternehmer **mit Erfolg versuchen, mit Hilfe ihrer Justizmaschinerie das Koalitionsrecht,** das sogar in der Verfassung verankert ist, einzuschränken. Besonders bezeichnend für die Manöver ist ein Fall, der vor kurzem vor dem **Reichsgericht** seine Erledigung fand.

Im April 1921 **schloß der Lederarbeiter-Verband mit** einer Berliner Fabrik einen Tarifvertrag, nach dem Streitigkeiten vor den Schlichtungsausschuß **oder** das Gewerbegericht gebracht werden sollten. Die Arbeiter **durften** die Arbeit **nicht** niederlegen und die Fabrik **durfte nicht aussperren.** Nach einem Jahre kam es zu **ernsthaften Lohnstreitigkeiten** (infolge der Inflation). Der Schiedsspruch **wurde von der Fabrik** angenommen, von den Arbeitern abgelehnt. **Die Belegschaft trat darauf** in passive Resistenz, die **Unternehmer antworteten darauf** mit Aussperrung. **Der Verband unterstützte die Ausgesperrten durch** Zahlung von Streikgeldern, sowie **durch Verhängung des Boykotts über die tarifbrüchige Firma.**

Soweit der **nackte** Sachverhalt. **Die Firma klagte gegen die Gewerkschaft auf Schadenersatz.** Da selbst **nach dem** Buchstaben der Abmachungen die Arbeiter durch passive Resistenz das Abkommen nicht verletzt hatten (nur Streik war ihnen verboten), wies das Kammergericht die Klage ab. **In dem vor kurzem erfolgten Reichsgerichtsurteil wurde jedoch die entgegengesetzte Stellung eingenommen.** Der **Reichsarbeitsminister** hatte ein Gutachten erstattet, daß passive Resistenz kein Streik sei, das Reichsgericht aber, reaktionärer als der Reichsarbeitsminister, lehnte dessen Gutachten ab und erklärte wörtlich: **„Die passive Resistenz ist sogar schlimmer als Streik, denn sie will die Streikwirkung erzielen, ohne nachteilige Folgen für die Arbeiter."** Weiter wird in dem Urteil ausgeführt, daß die Gewerkschaft verpflichtet gewesen sei, durch Verweigerung der Streikunterstützung und durch Ermahnung die Abwehrbewegung der Belegschaft zu hemmen. Da sie es unterlassen habe, sei sie im Prinzip **schadenersatzpflichtig.**

Da diese Entscheidung der **höchsten Gerichtsinstanz aller** Wahrscheinlichkeit nach **von vielen Unternehmern** benutzt werden wird, um auf dem **Wege der Klassengerichte** gegen die Gewerkschaftsorganisationen der Arbeiterklasse **vorzustoßen,** so muß in allen Gewerkschaftsversammlungen **klar zum Ausdruck** gebracht werden, daß dieses **Verhalten an dem Widerstand des Proletariats** scheitern wird.

Aber dieser juristische **Zusammenhang, so sehr er auch** betont werden muß, garantiert nicht die Abwehr der erwähnten Unternehmervorstöße. Die Gerichte sind Klassenorgane der Bourgeoisie und sie werden stets und ständig **das** Gesetz im Klasseninteresse der Unternehmer auslegen. **Nur dann werden sie sich hüten, durch die Haftbarmachung der Gewerkschaften die Koalitionsfreiheit der Arbeiter aufzuheben, wenn sie genau wissen, daß dies Beginnen eine entschlossene und kühne Abwehraktion der gesamten Arbeiterschaft zur Folge haben würde.** Seit Jahrzehnten bemüht sich das Unternehmertum, auf dem **Wege** über die Haftbarmachung den Gewerkschaftsorganisationen das **Proletariat kampfunfähig** zu machen; bisher ist es ihm noch nicht in **nennenswertem Maße** geglückt. Aber nur, wenn die Arbeiter **es endlich verstehen,** die Gewerkschaften zu **Kampforganen** auszugestalten, **wird ihre** Stellung so sein, daß sie über Urteile, wie die erwähnte Reichsgerichts-Entscheidung, mit einem geringschätzigen **Lächeln zur** Tagesordnung übergehen können.

Neue Erfolge Abd el Krims

(TU.) **Madrid,** 29. Juli.

Den französischen Meldungen aus Marokko wird hier kein Glauben **mehr geschenkt,** da sie sich oft widersprechen **und die Lage der Franzosen meist günstiger darstellen,** als sie tatsächlich ist. Spanische **Meldungen aus Fez besagen, daß die Franzosen in den letzten Tagen verschiedene Stellungen verloren haben und daß Taza sehr bedroht ist.** Die Kabylen sind **nur noch drei Kilometer von der Stadt entfernt.** Abd el Krim habe sich aus gefangenen Senegalnegern eine **besonders zuverlässige** und **tüchtige** Leibgarde **zusammengestellt.**

Internationale Sozialistenkonferenz über den Marokkokrieg

Paris, 30. Juli. (Telunion.) Gestern hat sich hier die internationale Sozialistenkonferenz **aus den** Vertretern Spaniens, **Frankreichs und Englands versammelt.** Sie hat die **Marokkofrage** eingehend erörtert und ist zu dem Resultat gekommen, daß sofort Maßnahmen getroffen werden müssen, um mit Abd el Krim einen dauerhaften Frieden zu schließen. **In** einer Resolution **sind** folgende **Punkte von Interesse:**

a) Die Sozialisten verlangen die **vollständige** Veröffentlichung der **Friedensbedingungen,** die Spanien **und** Frankreich zusammen **ausgearbeitet** haben. Sie verlangen, daß diese Friedensbedingungen Abd el Krim auf dem schnellsten Wege zugesandt werden, und **man wünscht,** daß Abd el Krim darauf seine Stellungnahme möglichst bald darlege. Sie glauben, daß unter der Kontrolle der Oeffentlichkeit die Verhandlungen über den Frieden mit Abd el Krim schnell zu einem guten Ende **gelangen** werden. Diese Verhandlungen müßten vor allem enthalten:

1. Die Unabhängigkeit des **Rifs wird von** Spanien **anerkannt.**
2. Eine Abänderung der derzeitigen Grenze, an der zugleich Spanien und Frankreich teilzunehmen haben.

b) Die sozialistischen Delegierten Spaniens, Frankreichs und Englands verlangen, daß die militärischen Operationen sofort beendet werden, sobald die Friedensverhandlungen im Gange sind. **Ferner wünschen sie, wenn irgendwelche Differenzen** zu Tage treten, **daß diese** dem Schiedsgericht, **das vom Völkerbund** eingesetzt werden **soll, unterbreitet werden.** Sobald der Frieden unterzeichnet ist, soll der Rifstaat dem **Völkerbunde** beitreten. (!)

c) Die Sozialisten **sind ebenfalls** der Auffassung, daß das **Marokkoproblem als solches** der Beurteilung des Völkerbundes **untersteht.** Die Sozialisten **sprechen** die Hoffnung aus, daß der **Frieden bald unterzeichnet wird.** Der Gaskrieg soll im Rifgebiet auf das strengste untersagt werden. (!) Ferner soll eine gute Behandlung der Verwundeten und Gefangenen garantiert werden.

*

Der Wert dieser schönen „pazifistischen" Beschlüsse ergibt sich aus folgender Meldung:

Das französisch-spanische Militärabkommen in Kraft

Paris, den 29. Juli. (Telunion.) **Nach einer vorübergehenden Ruhepause setzte an der marokkanischen Front wieder erhöhte Kampftätigkeit ein. Es wird bestätigt, daß Abd el Krim vor dem Eintreffen weiterer französischen Verstärkungen zu einem Offensivvorstoß gegen Uezzan** ausholen werde. Zum ersten Male haben französische Flugzeuge gestern die spanische Zone überflogen, während spanische Flieger Rifleute auf französischem Boden mit Maschinengewehren beschossen. Weiter wird gemeldet, daß das militärische Abkommen zwischen Frankreich und Spanien **in Kraft getreten ist.** Frankreich hat das Recht, sich in der spanischen Zone frei zu bewegen, unter dem Vorbehalt, daß sich die französischen Streitkräfte **nach Beendigung der Operationen wieder zurückziehen.** Für die militärische Mitwirkung Spaniens sieht das Abkommen folgende Verpflichtungen vor: **1. Beschießung der Rebellen durch Kampfflugzeuge, 2. Wiederaufnahme der Offensive** an gewissen Stellen der Front bei Larrache, Ceuta und Melilla, 3. Landung von Truppen bei Alhucemas. — Es lebe der Pazifismus!

Schwindelpazifisten

Die militärischen Niederlagen an der Marokkofront **bringen die** kapitalistische Presse Frankreichs zum Rasen. Die „Ere nouvelle" behauptet jetzt, **die Kommunisten hätten den Krieg angestiftet,** „zuerst in Marokko, dann in allen Kolonien".

Daß die französische Regierung **Abd el Krims Friedensvorschläge einfach mit Stillschweigen übergeht** und den Krieg weiterführt, findet das **Pazifistenorgan ganz in Ordnung.** Es behauptet sogar, das **Rifvolk sei der Angreifer,** „weil es sich außerhalb des Rifgebietes, in Französisch-Marokko, schlägt". **Bekanntlich haben aber die Kommunisten im Parlament nachgewiesen, daß der „Linksblock" schon vor mehr als Jahresfrist den Angriff auf Abd el Krim vorbereitete und daß die Sozialisten darum wußten.**

Zum Schein wendet sich das Blatt gegen die **irrsinnige Kriegshetze anderer Ausbeuterorgane,** die, wie die „Action francaise" die **Anwendung von Giftgasen** fordern oder, wie „Echo de Paris", den **„Kreuzzug gegen die Muselmänner"** predigten, der, wie „Avenir" verlangen, **daß die Heimstätten der Rifleute dem Erdboden gleichgemacht werden.**

In Wirklichkeit aber schreit das Pazifistenblatt auf derselben Seite wieder nach **„Flugzeugen",... „um gute Arbeit zu machen".**

*

Die Ausbeuterklasse ist **immer am widerwärtigsten,** wenn sie **ihre Blutgier und Raubsucht** mit irgendwelchen „pazifistischen", „philantropischen" oder „christlichen" Lügenphrasen **verbrämt.**

Englands Ostpolitik und Sowjet-Rußland

Die skandinavischen „Arbeiterregierungen" beteiligen sich an der englischen Einkreisungspolitik

Moskau, 29. Juli.

„Iswestija" weist in einem Leitartikel auf **die steigende Aktivität der englischen Diplomatie in Skandinavien und im Baltikum hin.** Die englische Politik bezwecke, um sie gegebenenfalls strategisch gegen Sowjet-Rußland auszunutzen, doch wünsche England keine Vergrößerung des polnischen Einflusses im Baltikum, was einer Ausbreitung des französischen Einflusses gleich käme. Das sei der Grund für die gegen Polen gerichtete englische Politik in der Danziger Frage für den mäßigenden Einfluß Englands bei den kürzlich abgehaltenen baltischen Konferenzen. Das Blatt weist auf die energische Tätigkeit der englischen Militärmission in Finnland zur Reorganisierung der finnischen Armee hin, soweit auf die englischen Bemühungen, Finnland nicht Polen, sondern Schweden näher zu bringen. Wiederholt wurden durch England Kundgebungen für eine finnisch-schwedische Annäherung angeregt. Das Blatt hebt besonders von England infolge der gewaltigen strategischen Bedeutung des Sundes und des Großen und Kleinen Belts bekundete Interesse für Dänemark hervor und sagt, daraus ließen sich die englischen Bemühungen erklären, Dänemark an dem Garantiepakt zu beteiligen. Die Teilnahme Dänemarks solle nicht nur der Sicherung der deutschen Westgrenzen dienen, sondern auch die Durchführung der Artikel 16 und 17 des Völkerbundsstatuts sichern und England die Möglichkeit **einer raschen Marineaktion im Baltikum** und in den estnischen und finnischen Gewässern zu geben, deren **Hauptzweck ein Angriff auf Leningrad** sei. Uebrigens beweise die französische Antwort auf das britische Memorandum über die Teilnahme Dänemarks an dem Garantiepakt, wie sehr Frankreich mit der Sicherung der eigenen Macht auf dem Kontinent, die England sprengen wolle, beschäftigt sei. Frankreich antwortete nämlich, daß es, da seitens Deutschlands bei der Durchführung der Artikel 16 und 17 passive Resistenz zu befürchten sei, die Sicherung anderer Möglichkeiten für die Unterstützung seiner **östlichen Alliierten,** namentlich Polens, bei einem Angriff notwendig halte. **Dänemark müsse auf Grund der genannten Artikel ebenso wie Deutschland (!) Verpflichtungen zum Kampf gegen die Sowjetunion übernehmen,** wobei der Hauptzweck die Konsolidierung der Verträge Frankreichs mit seinen östlichen Alliierten sei. Die Sowjetpresse habe bereits oft auf die Bedeutung der dänischen Maßnahmen für eine Vertiefung des Drogdens, die tatsächlich die **Eröffnung des Baltikums für größere Kampfschiffe** bedeute, hingewiesen. Die gleichen Maßnahmen unternehme Schweden in den Flinterenden. Die baltischen Manöver der dänischen Flotte zeigten die steigende Aktivität der Marinepolitik Dänemarks (mit seiner sozialdemokratischen Regierung! Anm. d. Red.). Die ablehnende Haltung Dänemarks gegenüber der **Wiederbeteiligung** der Sowjetunion an dem vom Zarenreich unterzeichneten Sundverträge vom Jahre 1857 zeige, daß Dänemark für den Fall, daß die Frage der Benutzung der baltischen Meerengen bei Konflikten brennend werde, **gegenüber der Sowjetunion freie Hand behalten wolle.** Das feingesponnene System der militärischen Vorbereitung Englands beginne, im gewissen Maße Dänemark und teilweise sogar Schweden zu erfassen. Deutschland soll, wie schon aus dem Artikel selbst hervorgeht, natürlich ebenfalls mit Führer von der antibolschewistischen Partie sein. Die SPD. werde gegen diese Bundespolitik mit ihren skandinavischen Parteigenossen sicher nichts einzuwenden haben. Aber die SPD.-Arbeiter?

Weitere Morde in Bulgarien

(TU.) Sofia, 29. Juli.

Die Ruhe ist in Bulgarien immer noch nicht wieder hergestellt. Aus zahlreichen Ortschaften werden Ueberfälle gemeldet. Der agrarische Abgeordnete Popoff in Sevlievo wurde ermordet. Auch der kommunistische Rechtsanwalt Wassileff in Sevistow ist ermordet worden. In das Haus des Rechtsanwaltes Jeleff, der die Kommunisten im „Verschwörerprozeß" verteidigt hatte, wurde eine Bombe geschleudert. Der kommunistische Gemeindesekretär Stanimala wurde ermordet.

*

Die nationalistische Telegraphenunion überschreibt diese Meldung mit der Ueberschrift: „Weitere Morde in Bulgarien." Wenn selbst den Nationalisten das Mordregiment über die Hutschnur geht, können sich die Arbeiter ein Bild von dem Mordregiment Zankoffs machen.

Abenteuer einer Dame

16 **Von Marietta Schaginian**

In diesem Augenblick trafen meine Augen den **Blick** eines **Mannes,** der aus dem Wagen stieg. Er trug Militäruniform und hatte eine Ledermütze auf dem Kopf. Unter dem Schirm der Mütze waren glänzende, lebhafte, aufmerksame Augen sichtbar. Die kurze Oberlippe entblößte die kleinen, weißen Zähne. In dieser Sekunde erkannten wir einander. Ich weiß nicht, warum, ich hatte aufgeschrien, das Gesicht mit den Händen bedeckt und war zurückgewichen, wobei ich direkt in die Hände der Milizsoldaten geriet. Miliz, Gefängnis, Tscheka, alles schien mir angenehmer, schöner, wohltuender zu sein als diese Begegnung. Ich hörte eine Stimme:

„Was ist los?"

„Eine Spekulantin ist auf frischer Tat erwischt worden."

„Laßt die Frau gehen, schreibt nur ihre Adresse auf!"

Er verstieß gegen das Gesetz. Das tröstete mich ein wenig und linderte etwas das Gefühl meiner Schande. Als ich die Augen zu heben wagte, ging Genosse Besmenow mit dem Rücken zu mir die Treppe des Komitees hinauf. Der Milizsoldat versetzte mir einen Stoß, dachte nicht daran, nach meiner Adresse zu fragen, und sagte versöhnlich:

„Na, Du hast ja schön die Augen aufgerissen. Mach', daß Du fortkommst!"

Ich kehrte nach Hause zurück ohne Gebäck, ohne Korb und ohne Geld.

Viertes Kapitel.

„Tante, Tante, bei uns war Haussuchung."

Lusja und Walja liefen mir mit aufgeregten Gesichtern entgegen. Im Leben dieser armen Kinder war das ein Ereignis. Ich ging durch die Zimmer. Alles, was umgewühlt werden konnte, war umgewühlt. Nicht das kleinste Schriftstück hatte man mitgenommen. Auf dem Tisch lag ein Papierfetzen, auf dem in unbeholfener Schrift stand:

„Hierdurch wird bestehtigt, daß bei der Haussuchung in der Wohnung der Bürgerin Sworykina nichts dergleichen gefunden worden ist. S. Bez., 2. Revier, Bytschkow."

Wo war aber der Kammerherr? Ich sah mich um, der Alte war nirgends zu sehen.

„Den Onkel haben die Soldaten mitgenommen", erklärte ernst das ältere Mädchen, Lusja. „Er freute sich sehr. Er sagte: Küsse unsere gute Alinotschka und sage ihr, daß ich zufrieden und guter Laune bin. Sie soll nicht traurig sein. — Ich sage es Dir Wort für Wort wieder."

Mir wurde dunkel vor den Augen; ich ließ mich auf einen Stuhl fallen. Diesen klugen, guten, fast erblindeten, schneeweißen Greis zu verhaften! Meinen einzigen Freund zu verhaften! Und er hatte sich gefreut, daß er wegging, er hatte sich gefreut, daß ein Esser weniger zu Hause sein werde! . . . Ich legte meinen Kopf auf den Tisch und weinte zum erstenmal in diesen Tagen, in all diesen Jahren. Ich weinte so, als wolle ich in meinen Tränen ersticken, sterben, nichts mehr sehen, nichts mehr hören. Die Kinder standen neben mir mäuschenstill. Lusja umklammerte meinen Arm und drückte sich fest an mich. Walja hielt sich an meinem Rock. Als mein Kopf vor lauter Weinen schwer geworden war, ich still wurde, flüsterten die Kinder:

„Tante, wir haben den Ofen geheizt."

Ich erinnerte mich, daß sie seit dem frühen Morgen nichts gegessen hatten. Ich erhob mich, wusch mir das Gesicht, ging an den Ofen und überlegte, was ich kochen sollte. Die Kinder hatten schon Kartoffeln geschält, Wasser aufgekocht. Ich lobte sie und streichelte ihre Köpfchen. Da zog Lusja mit geheimnisvoller Miene einen unter ihrem Kleide versteckten Brief hervor:

„Tantchen, ich glaube, das ist für uns. Es ist auf Mamas Namen gekommen."

Ich öffnete den Brief und las einige schiefe, mit Männerschrift geschriebene Zeilen. Der Neffe setzte seine liebe Tante davon in Kenntnis, daß seine Mama sehr nervenkrank sei, daß sie nicht selber schreiben könne und ihn damit beauftragt habe. Auf ihrem Gut sei es sehr unruhig, sie müßten nach der Stadt übersiedeln, die Stadtwohnung sei aber sehr klein, und die Umstände seien so schwierig, daß sie der Tante abraten müßten, mit den Kindern zu ihnen zu ziehen. Im übrigen wüßten sie nicht genau, wann sie in die Stadt ziehen würden. Dann folgten Nachrichten über die persönlichen Angelegenheiten des Neffen, darüber, daß seine berühmte, preisgekrönte Hündin Junge geworfen habe, von denen er das beste mitnehmen werde. Es folgten Grüße, Küsse für die kleinen Mädchen, Nachfragen nach dem „Glücklichen", der sich außerhalb „der Sphäre des Erreichbaren" befand, und die Unterschrift „Nika".

Ich las den Kindern den Brief laut vor. Für meine Menschenkenntnis lernte ich durch ihn etwas Neues. Aber es fiel mir ein, daß die Verwandten noch nichts vom Tode der Schwester wußten, und daß ich sie von den veränderten Verhältnissen in Kenntnis setzen mußte. Ich gab den Kindern zu essen, schickte sie in die Stadt zu einigen meiner Kundinnen und setzte mich hin, um zu schreiben. In kurzen Worten benachrichtigte ich die Person mit den kranken Nerven vom Tode ihrer Schwester, fragte, was mit den Kindern geschehen solle, klärte sie ein wenig über mich und meine Beziehungen zu der Verstorbenen auf und schloß das Kuvert.

Als ich damit fertig war, holte ich das einzige übriggebliebene Blatt Papier hervor. Ich saß mit dem Bleistift in der Hand da, biß mir auf die Lippe und zögerte eine Weile, wobei ich auf die Reste unseres kargen Mahles, das Salzfäßchen und die Kartoffelschalen, starrte. Zwei Gedanken marterten mein Herz und brachten es zur Verzweiflung. Der eine galt dem Kammerherrn: Ich konnte ihn nicht ohne Hilfe lassen. Etwas mußte zu seiner Rettung getan werden; ich mußte irgendwohin laufen, bitten, mußte erfahren, wo man ihn hingebracht hatte. Der andere . . ., ich hatte nicht die Kraft, mir ihn einzugestehen. Ich konnte nicht zulassen, daß er mich für eine Spekulantin hielt. Das stieg in mir auf, drohte mich zu ersticken, entfachte in mir Wut, ließ die alte Alina auferstehen, die zu jeder Tollheit bereit war. Ich empfand Haß gegen ihn als einen der Anstifter all unseres Unglücks. Ich war die in Mitleidenschaft gezogene, die Durchschnittsspießerin, ich haßte die Bolschewiki wie einen Stock, der mir unaufhörlich auf den Kopf schlug. Doch ich konnte den Gedanken nicht ertragen, daß er in mir eine Spekulantin sehen mußte.

Eine Spekulantin! Das ganze Blut stieg mir zu Kopf, ich ergriff die Feder und schrieb, ohne lange zu überlegen:

„Genosse Besmenow! (Heute erfuhr ich zum erstenmal, daß Sie so heißen.) Sie haben mich auf der Straße in den Händen von Rotarmisten gesehen, die schrien, daß ich eine Spekulantin sei. Sie haben jetzt die Pflicht, auch das übrige zu erfahren. Ja, ich habe die von Ihnen proklamierten Gesetze verletzt, weil ich außer mir noch zwei Kinder und einen kranken Greis zu ernähren habe. Sie haben uns ruiniert, Sie haben uns alles genommen, was wir besaßen, und gaben uns als Ersatz den Hungertod. Ich arbeite, wo und was ich kann: Ich schneidere, ich koche, ich gehe waschen, vermiete mich als Reinemachefrau, als Tagelöhnerin. Ich bin jetzt an jede Art Arbeit gewöhnt. Wissen Sie aber auch, daß in Ihrem Lande, in dem Sie die Revolution durchgeführt haben, eine Arbeit von 7 Uhr morgens bis 10 Uhr abends nicht vor dem Hungertode retten kann? Es blieb mir nur übrig, die Form der erniedrigenden Arbeit zu wählen, die Sie als Spekulation bezeichnen, und mußte nun alles, was ich zum Verkauf hatte, einbüßen, aus dessen Erlös ich meine hungrige Familie sattkriegen wollte. Nach Hause zurückgekehrt, erfuhr ich, daß der alte Kammerherr F. verhaftet und unbekannt wohin abgeführt sei. Ich versichere Ihnen auf Ehre, daß er in nichts verwickelt und kein Gegner der Revolution ist. Das wird Ihnen unwahrscheinlich klingen; ich schwöre Ihnen aber bei allem, was mir heilig ist, daß ich von ihm die klügste und lebhafteste Verteidigung des Bolschewismus gehört habe. Er ist fast erblindet, alt, krank, bettelarm. Er hat niemand und nichts in der Welt außer mir. Ich flehe Sie an, ordnen Sie seine Freilassung an, untersuchen Sie seine Sache. Begehen Sie keine unnötigen Grausamkeiten, und ich will versuchen, meinen Haß gegen Sie und Ihre Sache zu überwinden, den ich vor Ihnen nicht verbergen kann und will.

A. Sworykina."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0002
DFG

Die Partei des Arbeiterverrats

Ihr Verdienst

„Ich glaube, dadurch, daß wir Mehrheitssozialisten in jenem Augenblick, wenn ich so sagen darf, den revolutionären Stoß aufgefangen haben, so haben wir uns um das Land sehr verdient gemacht."

Minister Hänisch, 13. Februar 1919, vor den Aeltesten der Kaufmannschaft Berlin.

Einer muß der Bluthund sein!

„Ich habe zugegriffen, obwohl ich wußte, daß ich als Bluthund durch die deutsche Revolutionsgeschichte geschleift werden würde. Ich habe aus ernstem Pflichtbewußtsein diese Blutarbeit verrichtet. Damals habe ich mir gesagt: einer muß ja die Geschichte machen, ich bin mir aber darüber klar, daß das für mich bedeutet, daß ich als Bluthund durch die deutsche Revolution werde laufen müssen."

Noske, Weimarer Parteitag, Protokoll, Seite 20[illegible]

Die Bourgeoisie bezahlt die sozialdemokratischen Terrorgruppen!

„Dieser Not der Kommandantur und damit ganz Berlins kam ein zufälliges Ereignis zu Hilfe; **ein Ausländer** hatte wegen irgendeiner heute (!) belanglosen Sache Wels auf der Kommandantur aufgesucht. Da alles im gleichen Zimmer verhandelt wurde, hörte er, wie Fischer sich mit den Soldatenführern über die Aufstellung einer Freiwilligentruppe unterhielt und die Schwierigkeiten besprach. Der Herr meinte, daß doch ganz Berlin ein Interesse an der festeren Gestaltung ordentlicher Zustände haben müßte und **bot dem Kommandanten** Wels seine **Hilfe in finanzieller Hinsicht an.** Allein Wels hatte seine Bedenken, von bürgerlicher Seite Geld anzunehmen, wenn der Zweck auch noch so gut und die Not noch so groß sei. Wenigstens wollte er als **Kommandant (!) nichts damit zu tun haben, hatte aber nichts dagegen,** wenn Fischer das Geld annehme und damit die Soldaten bezahle. Auch Fischer wollte nichts davon wissen; schließlich aber waren die Gründe der Sicherheit und Ordnung (!) höher und stärker als utopistische Programmanschauungen (!), so daß Fischer endlich ja sagte. Die Summe aber, welche gegeben wurde, reichte nicht hin und nicht her. Später kamen noch andere Herren und gaben zirka 50 000 Mark. Anfangs Dezember erschien Herr Simon auf der Kommandantur und bot größere Gelder an. Fischer bat einen ihm als in jeglicher Hinsicht einwandfrei und qualifiziert bekannten Berliner Parteigenossen, die Vermittlung für diese Gelder zu übernehmen, welcher dann auch Edelmut genug hatte, das Odium auf sich zu nehmen, um die Kommandantur, Partei und Regierung so quasi (!) zu entlasten. Die bürgerlichen Geldgeber hatten gebeten, kein Aufsehens von der Sache zu machen, da es ja doch letzten Endes belanglos wäre, von welcher Seite das Geld käme, mit dessen Hilfe wieder geordnete Zustände in Berlin geschaffen werden sollten."

Anton Fischer, „Die Revolutionskommandantur Berlin".

Die mit diesem Gelde organisierte

sozialdemokratische Terrorgruppe

war die Unterabteilung einer ziemlich straff organisierten militärischen Truppe, der nur eingeschriebene Mitglieder der Partei angehören durften. Sie hatte in den Januartagen des Jahres 1919 ihren Sitz im Reichstag aufgeschlagen und führte den Decknamen:

„Helferdienst der Sozialdemokratischen Partei, Sektion 14".

Nach einem uns vorliegenden **Originaldokument** hatte der sozialdemokratische **„Helferdienst"** die Aufgabe, die „. . . und **Unschädlichmachung** politisch verdächtiger Persönlichkeiten" zu betreiben.

Die Abteilung bestand, wie es in dem Dokument heißt: aus etwa 14 Agenten und außerdem aus dem nötigen Wacht- und Begleitpersonal.

Neun Mann der Terrorgruppe hatten „besondere Vollmachten". Welcher Art die waren, geht daraus hervor, daß sie wiederholt versuchte, ein besonders gut gesichertes Bureau zu mieten, wo „ihr nicht jeder auf die Finger gucken kann." Im Reichstag fühlte sie sich nicht sicher. Aus guten Gründen hatte sie auf strengste Verschwiegenheit zu achten, und die Vertraulichkeit der erledigten Aufträge war dringendst geboten.

Direkte amtliche Vollmachten hatte die sozialdemokratische Terrororganisation selbstverständlich nicht; sie bestand aber mit Wissen des Parteivorstandes und nahm in seinem Auftrage **wilde Verhaftungen, ungesetzliche Hausdurchsuchungen und willkürliche Beschlagnahmungen** vor. Es galt, die Kommunistische Partei zu zerschlagen und

ihre Führer bei Tag und bei Nacht so zu jagen, daß sie zu keiner geordneten Organisationsarbeit kamen.

Auf, zum Mord!

Vielhundert Tote in einer Reih,
Proletarier!
Karl, Rosa, Radek und Kumpanei,
Siht keiner dabei!
Proletarier!

Am 14. Januar waren Karl und Rosa erschlagen.

Zickler, im „Vorwärts" vom 13. Januar 1919.

*

„Die Grausamkeit und Bestialität der gegen uns kämpfenden Spartakisten zwingt mich zu folgendem Befehl: Jede Person, die mit den Waffen in der Hand gegen Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, ist sofort zu erschießen."

Aus dem bekannten Schießerlaß Noskes.

Winnig organisiert die Baltikumer!

„Am 2[illegible]. Dezember (1918) fand Besprechung zwischen Reichsbevollmächtigten Winnig und englischem Regierungsvertreter, früherem Generalkonsul in Riga, Monsanquet, an Bord des englischen Schiffes „Prinzeß Margret" statt, zu welcher auch Beteiligung des deutschen Oberbefehlshabers oder seines Vertreters erbeten war. Ich wurde zur Teilnahme bestimmt.

Verlauf der Besprechung:

Engländer:

Auf Grund der Waffenstillstandsbedingungen wird folgendes gefordert:

1. Daß die Deutschen eine genügende Streitmacht in diesem Bezirk zu halten haben, **um die Bolschewisten in Schach zu halten** und ihnen nicht zu erlauben, über ihre gegenwärtigen Stellungen hinaus vorzudringen. Ferner:

3. Eine Aufstellung der gegenwärtigen Dispositionen für die Truppen, **welche gegen die Bolschewisten kämpfen,** sowohl der deutschen wie der lettischen, soll an den britischen militärischen Stabsoffizier gesandt werden, zur Kenntnis für den ältesten Marineoffizier. Alle künftigen Dispositionen hinsichtlich der Truppen, welche zum **Kampf gegen die Bolschewisten** bestimmt sind, sollen durch denselben Offizier mitgeteilt werden.

Antwort des deutschen Bevollmächtigten, Herrn Winnig:

Zwar sei es unmöglich, eine Regierung zwingen zu wollen, einen fremden Staat besetzt zu halten, **in diesem Falle aber wäre es unser eigenster Wunsch, da es gelte, deutsches Blut zu schützen,** und wir uns auch für moralisch gebunden hielten, dem Lande zu helfen, das wir aus seinem früheren staatlichen Zusammenhang befreit hätten. **Wir wären bemüht, freiwillige, kampfbereite Verbände zu schaffen, was zum Teil schon gelungen sei."**

Telegramm des **Oberstleutnants Buerkner,** Chefs des Generalstabs der VIII. Armee, an die Reichsregierung am 27. Dezember 1918.

Das „deutsche Blut", das Winnig mit seinen Baltikumern schützen wollte, waren die baltischen Barone, die Unterdrücker der dort heimischen Bauernschaft, die nach dem Zusammenbruch der russischen Revolution von 1905 dort **Rachefeldzüge mit Mord und Brand** gegen Arbeiter und Bauern durchgeführt hatten.

Winnig stellte die „Eiserne Division" zum Kampf **gegen die russische Revolution** auf.

Er verkaufte die deutschen Truppen an das internationale Kapital.

Ein Freudenfest der SPD.

„Das „Vorwärts"-Gebäude wurde gestern von den Truppen des Oberbefehlshabers Noske (Regiment Potsdam) im Sturme genommen und vor der Abteilung Kuttner besetzt . . . Der Jubel unter den Soldaten ist ungeheuer . . . Die Regierungstruppen werden mit Zigarren und Kaffee bewirtet . . . Die militärische Leitung hat auch ganz vorzüglich geklappt, aber auch der Geist der Truppen war vorzüglich . . . **Das war ein Freudenfest!"**

„Vorwärts", 12. Januar 1919.

*

„Bei den Märzkämpfen sind rund 1200 Personen getötet worden."

Noske, „Von Kiel bis Kapp".

Die SPD. läßt Leo Jogisches Mörder beschäftigen

„In Königsberg i. Pr. wird in der Schutzpolizei von dem rechtssozialistischen Polizeipräsidenten Lübbring der Oberleutnant Tamschick beschäftigt. Tamschick hat Leo Jogisches und Dorenbach erschossen. Tamschick hat kürzlich in seiner jetzigen Eigenschaft in Ueberschreitung seiner Befugnisse einen Zusammenstoß mit Privatpersonen provoziert.

Billigt das Staatsministerium die Anstellung und Beschäftigung Tamschicks, der in den breitesten Kreisen der Arbeiterschaft als mehrfacher Mörder betrachtet wird?"

Antwort am 8. Juni 1922:

„Der **Polizeioberleutnant Tamschick** ist in der Schutzpolizei Königsberg angestellt. Die Ermittelungen sind im übrigen noch nicht abgeschlossen."

Wer gab dem Matrosenmörder Marloh das Geld zur Flucht?

Aus der Gerichtsverhandlung

Vorsitzender: **Wollen Sie nun behaupten, daß bestimmte Personen, die Ihre Vorgesetzte waren, es gebilligt haben, daß Sie Marloh Geld für die Flucht zustellten?** Ich muß diese Frage an Sie richten, ohne Rücksicht darauf, ob Personen bloßgestellt werden. Sie ist von großer Wichtigkeit für die ganze vorliegende Strafsache. **Steht also jemand hinter Ihnen?**

Hauptmann Kessel: **Zweifellos.**

Oberleutnant Hessmann: Schon Mitte Mai habe v. Kessel geäußert, es sei besser, Marloh gehe weg. **Es liege im allgemeinen Interesse, wenn Marloh vorläufig verschwinde. Seine höheren Vorgesetzten und Dienststellen würden das auch sehr gerne sehen.**

Vorsitzender: **Bitte, welche Stellen sind dies?**

Oberleutnant Hoffmann: Das Generalkommando des **Garde-Kavallerie-Schützenkorps, das Korps Lüttwitz und der Oberbefehlshaber Noske.**

Hauptmann Kessel: **Ich habe die Gelder, die ich Lt. Hoffmann zur Flucht übergab, zum Teil von Major Weber bekommen, zum Teil von anderen Stellen, so vom Generalkommando Lüttwitz und vom Hauptmann Moickewitsch von der Abteilung IC vom Oberkommando Noske.**

Severing freut sich der gelungenen Märzprovokation

„Schon **im vergangenen Herbst** ist deswegen in den Erörterungen über **die Organisation der Schutzpolizei eine Vermehrung für Merseburg** und Unterstellung unter eine straffe Leitung ins Auge gefaßt worden.

Darum würden Polizeikräfte aus anderen, verhältnismäßig ruhigen Bezirken zur vorübergehenden Verwendung herangezogen und **auf die unruhigsten Orte verteilt.** Man hat diese — **hinterher** natürlich, wo sich's vom sicheren Port gemächlich raten läßt — **als unzweckmäßig bezeichnet,** da sie gerade die Banden zum Widerstande herausgefordert habe. Ich erblicke darin keinen Nachteil. **Wäre der Einsatz von Polizeikräften so massiert worden,** wie es heute (vermutlich aus parteipolitischen Erwägungen) als größte Weisheit bezeichnet wird, **dann wäre das Gewitter nicht zur Entladung gekommen, die Schwüle aber geblieben. Sicher hätte die Polizei einige Waffen gefunden,** Dynamit den rechtmäßigen Besitzern wieder zugeführt und Bombos zur Anzeige gebracht. Aber zu einer völligen Beruhigung hätte dieser Erfolg nicht geführt, **der Aufstand wäre latent geblieben.** (D. h. der Aufstand wäre nicht ausgebrochen.)"

Severing im „Getreuen Eckardt", März 1921.

Der „Vorwärts" leugnet die Reichswehr zum Marsch nach Sachsen

„Allein wir möchten den Wunsch aussprechen, daß die Wehrmacht in allen Lagen mit menschlichem Blut ebenso sparsam umgehe, **insbesondere, wenn es tragische Ereignisse mit sich bringen sollten, daß sie gegen deutsche Arbeiter eingesetzt werden müßte."**

„Vorwärts", 3. Oktober 1923.

Und die „linke" SPD. ist mit von der Partie

„Thüringer Ministerium des Innern.
III. E. H. E. 15/24. Weimar, den 14. Februar 1924.

. . . Die Richtlinien machen folgende Abwehrmaßnahmen zur Notwendigkeit:

1. Die Aktionsfähigkeit und Stoßkraft der kommunistischen Demonstrationen ist abhängig von der Führung. **Die Ermittlung der Führer und im gegebenen Zeitpunkt deren Festnahme** legt die Demonstrationen lahm.
2. Zur Verhinderung der Selbstfabrikation von Handgranaten durch die KPD. ist die schärfste Ueberwachung der Sprengstofflager gegen Diebstahl erforderlich.
3. **Ueberwachung der Post und insbesondere des Kurierverkehrs** bezüglich Geldübermittlung und Propaganda oder Parolesendungen ist unentbehrlich. Gelingt die Unterbindung der Geldsendungen, insbesondere an die militärischen Organisationen, werden die Waffeneinkäufe gestört werden können. Fröhlich."

Die Generäle bescheinigen ihr „Verdienst"

Im **Ebert-Prozeß** wurde General von Stein — seinerzeit kaiserlicher Kriegsminister — über die angebliche Landesverteidigung durch den SPD.-Vorstand vernommen.

Zeuge: Darüber bin ich nicht in der Lage, etwas zu sagen. Wir mußten aber mit Schwierigkeiten von seiten der SPD. rechnen. Es kam z. B. vor, daß in Berlin eine Metallarbeiterversammlung stattfinden sollte.

Da kam ein Sozialdemokrat zu mir und bat, es möchte diese Versammlung verboten werden, weil in ihr der mehrheitssozialistische Flügel von den Radikalen angegriffen werden sollte. Diese Versammlung ist verboten worden. Darauf hat Scheidemann im Reichstag wegen dieses Verbotes einen heftigen Angriff auf die Regierung gerichtet.

Ueber die Wirkungen des Streiks auf die Kriegsführung kann der General keine genaue Auskunft geben. Er kann nur „die ganze Schwere ermessen". Ueber Beeinträchtigung des Offensivplanes für das Frühjahr 1918 könne nur die Oberste Heeresleitung Auskunft geben.

Ueber diese Frage wird dann auch

General von Wriesberg,

der kaiserliche Munitionsdiktator, vernommen. Nach einigen allgemeinen Ausführungen berichtet Wriesberg zum „Beweis" der der Regierung von seiten der SPD. erwachsenden Schwierigkeiten noch folgendes:

Da war z. B. einmal von einer Dame die Rede — War das nicht Rosa Luxemburg? — Ich wurde von der Sozialdemokratischen Partei ersucht, etwas gegen die betreffende Dame zu tun. Als ich fragen ließ, ob ihre Verhaftung notwendig sei, wurde mir dies von dem Vertreter der SPD. bejaht. Da die Dame schon Verschiedenes auf dem Kerbholz hatte, wurde sie verhaftet. (Mit erbitterter erhobener Stimme fährt Wriesberg fort): Umso größer war unser Erstaunen, als wir hinterher wegen dieser Verhaftung, ich glaube von Herrn Ebert, im Reichstag heftig angegriffen wurden, weil diese Verhaftung terroristisch gewesen sei.

Landsberg: Wer hat diese Anregung zur Verhaftung Rosa Luxemburgs gegeben? Ich bin überzeugt, daß diese Auslage falsch ist.

Wriesberg: Ich muß mich entschieden verwahren. Im Auftrag der Sozialdemokratischen Partei ist jemand mit diesem Ersuchen bei mir und meinem Adjutanten gewesen.

Wriesberg kann sich des Namens nicht entsinnen,

bleibt aber fest bei seiner Erklärung.

Weder Heine noch Landsberg bringen weiter in ihn. Es ist bemerkenswert, daß Heine und Landsberg zu der vom vorhergehenden Zeugen gemachten Aussage, betreffend das durch die SPD. erbetene Verbot jener Berliner Metallarbeiterversammlung, **eine Aeußerung nicht für nötig gehalten hatten** und erst bei dieser noch infameren Affäre betreffend **Rosa Luxemburgs Verhaftung Zweifel an der Zeugenaussage** äußern. Sonst hielt niemand im Saal diese von Wriesberg gegebene Schilderung ungeheuerlicher Dinge für besonders wichtig. Ja, vor Beginn dieser Schilderung durch den General hatten der Vorsitzende und der Generalstaatsanwalt gegen weitere Aeußerungen des Generals Wriesberg Einreden gemacht.

Nach einer Pause von 10 Minuten wird

Konstantin Fehrenbach

vernommen. Er erklärt: „Meine aus der Gesamthaltung der Partei und speziell Eberts schon damals gewonnene feststehende Ueberzeugung ist die, **daß die SPD.,** ich rede nicht von der abgesplitterten USPD. usw., **so vaterländisch gesinnt und so patriotisch war, wie irgendeine andere Partei.** Die gesamte revolutionäre Stimmung war nicht getragen von der Mehrheit der SPD. Ich habe darüber meine Beobachtungen immer sofort damals zu Papier gebracht.

Ich weiß, daß am 9. November Ebert zweimal auf meinem Zimmer war und mir erzählte, wie er in zwei Versammlungen bis in den Morgen hinein in die Gewerkschafts- und Parteiführer gedrungen habe, keinen Generalstreik herbeizuführen.

Der darauf vernommene General Wilhelm Groener, Reichsminister a. D., erklärt auf die Frage nach der angeblichen Sabotage der Maßnahmen des Kriegsministeriums durch die SPD. und speziell Ebert: Davon ist mir nicht das Mindeste bekannt. Im Gegenteil, ich kann nach meinen Erfahrungen von 1916/1917 feststellen, **daß ich bei Ebert jederzeit volles Verständnis für die Forderungen der Landesverteidigung gefunden habe.**

Heine: Wissen Sie etwas über die Tätigkeit Eberts zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur möglichsten Zusammenhaltung des Heeres in der Zeit nach dem Frontzusammenbruch?

Groener: Herr Ebert hat jederzeit die Forderungen der Obersten Heeresleitung in der nachdrücklichsten Weise unterstützt und alles getan, um unsere Forderungen durchzusetzen. Ich muß insbesondere betonen,

daß der damalige Volksbeauftragte Ebert im engsten Einvernehmen mit mir Tag für Tag die Situation besprochen hat und allen unseren Wünschen in weitestem Maße nachgekommen ist.

Heine: Wissen Sie, daß Exzellenz Hindenburg Ebert gegenüber auf dem Standpunkt gestanden hat wie Sie selbst?

Groener: Der Herr Generalfeldmarschall Hindenburg hat auf meine Anregung hin und eines Sinnes mit mir, sich einverstanden erklärt, daß wir mit Ebert in diesen Tagen gewissermaßen ein Bündnis eingingen. Er hat an Ebert damals einen Brief geschrieben und darin besonders hervorgehoben, daß er von Ebert gehört habe, daß auch Ebert manche Gedanken und Wünsche habe zurückstellen müssen. Er, Hindenburg, wird dasselbe tun und mit Ebert in diesem Sinne zusammenarbeiten.

Eine Abschrift des von Groener erwähnten Briefes wird sofort von Landsberg verlesen. Es heißt in dem Brief in der Tat:

„Wenn ich mich an Sie wende, so, weil mir berichtet wird, daß auch Sie Ihr Vaterland über alles lieben . . . In diesem Sinne habe ich mich mit Ihnen verbunden . . . In Ihre Hand ist das Schicksal des Volkes gelegt. Ich bin bereit und mit mir das ganze Heer, Sie zu unterstützen."

Gib diese Seite Deinem SPD.-Kollegen und frage ihn, ob er noch weiter ein Blatt der Verräterpartei beziehen will!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0003

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau u. Kasse: Lerchenfeldstr 14 Fernruf 1473. – Postscheckkonto Leipzig 107 001.
Artur Sämisch Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Achtung, Distriktsführer! Heute abend 5 Uhr vom Ortsbureau Werbematerial abholen. Des weiteren muß bis heute abend 10 Uhr das Werberesultat im Ortsbureau eingegeben werden.
Alle Parteigenossen, die sich an der Werbearbeit beteiligt haben, müssen heute abend die Sammlung der Abonnenten vornehmen und diese dem Distriktsführer noch heute übermitteln.
Distrikt 12 und 13a. Alle Parteigenossen, insbesondere die Funktionäre, treffen sich am Donnerstagabend 6½ Uhr zur Werbearbeit im „Turnerschlößchen", Grünstraße.
Achtung, Distriktsführer! Die Antikriegskarten müssen bis Freitag abend im Ortsbureau bestimmt abgerechnet sein.
Die Ordner am Antikriegstag haben ihre Armbinden unverzüglich im Ortsbureau abzuliefern.
Canena. Mitgliederversammlung Donnnerstag, 30. Juli, 8 Uhr, Gasthof Wenkel.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Merseburg. Große Funktionärsitzung Donnerstag, 30. Juli, abends 8 Uhr, in der „Funkenburg". Teilzunehmen haben alle Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsfunktionäre. Zu dieser Sitzung haben auch die Frauen zu erscheinen.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Funktionärsitzung Donnerstag, 30. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkshaus". Erscheinen aller Funktionäre ist Pflicht.
Ober- und Unterröblingen. Mitgliederversammlung Sonntag, 2. August, vorm. 10 Uhr, im Gasthof Henze.
Teutschental. Mitgliederversammlung Freitag, 31. Juli, 8 Uhr, im „Würdenhof".

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Annaburg. Außerordentliche Mitgliederversammlung Donnerstag, 30. Juli, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten".

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund"

Ortsgruppe Halle

Fahrscheine für die Fahrt per Auto nach Leipzig sind zum Preise von 1,60 Mark bei den Werbebezirksführern und beim Kamerad Stötzel, Trödel 1, zu haben.
Alle erwerbslosen und ausgesperrten Kameraden treten am Donnerstag, 30. Juli, mittags ½2 Uhr, zur Teilnahme an der Beerdigung des verstorbenen Kam. Gebhardt am Roßplatz an. Spielleute mit Instrumenten.
Am Freitag, 31. Juli, Pflichtbeteiligung an der Demonstrationsversammlung der Jugend. Antreten im Marschanzug:
Bezirk 1 (Osten): abends 7 Uhr Roßplatz,
Bezirk 2 (Süden): abends 7 Uhr Johannesplatz,
Bezirk 3 (Westen): abends 7 Uhr Weingärten,
Bezirk 4 (Norden): abends 7 Uhr Wettiner Platz,
Bezirk 5 (Zentrum): abends 7 Uhr Paradeplatz,
Spielleute: abends 7 Uhr Paradeplatz.
Sitzung der Gauleitung Freitag, 31. Juli, abends 8 Uhr, Produktiv, Zimmer 4.
Abteilung 1. Heute abend 8 Uhr, „Goldene Kette", Abteilungsversammlung.
Heute, Donnerstag, abend in der „Goldenen Kette", Alter Markt, Schlußabrechnung vom roten Tag.

Unterbezirk Saalkreis

Reideburg-Büschdorf. Freitag, 31. Juli, 8 Uhr, bei Bauermann, Pflichtversamml. Mitgliedskarten betr. Kassierung mitbringen.
Lettin. Freitag, 31. Juli, ½9 Uhr, bei Kamp, Sitzung aller Funktionäre und Gruppenführer.
Ammendorf. Freitag, 31. Juli, abds. 8 Uhr, im „Burgschlößchen", Pflichtversamml. Regelung der Fahrt nach Leipzig. Alle Ortsgruppen des Werbebezirks Ammendorf haben bis Freitag anzugeben, wieviel Mann mitfahren zwecks Autobestellung. Spätere Meldung kann nicht berücksichtigt werden.

Jungsturm

Fahrscheine zur Fahrt nach Leipzig sind zum Preise von 1,60 Mark in der Buchhandlung, Lerchenfeldstraße, von 6 bis ½7 Uhr zu haben.
Alle Werbebezirke treten Freitag abend 7 Uhr auf ihren Sammelplätzen an. Erscheinen aller ist Pflicht.

Unterbezirk Merseburg

Die Ortsgruppen des Unterbezirks Merseburg beteiligen sich vollzählig an der Antikriegskundgebung in Leipzig. Die Kameraden, die im Auto mitfahren wollen, melden sich bei ihrem Ortsgruppenleiter. Diese wieder melden bis Freitag abend, wieviel mitfahren. Abfahrt Sonntag früh ½8 Uhr vom Roßplatz, Merseburg. Fahrpreis 1,50 Mark.
Merseburg. Freitag, 31. Juli, abends 8 Uhr, „Stadt Leipzig", Pflichtversammlung.
Ratimannsdorf. Donnerstag, 30. Juli, 8 Uhr, Pflichtversammlung. Alles erscheinen.
Mücheln. Freitag, 31. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Pflichtversamml. Mitgliedskarten und vorhandene Instrumente sind mitzubringen. **Wer ohne** genügende Entschuldigung fehlt, wird zur Rechenschaft gezogen.

Unterbezirk Weißenfels

Weißenfels. Freitag 8 Uhr, „Drei Wege", **Zusammenkunft sämtlicher Kameraden**, auch vom Jungsturm. Anschließend Singestunde.
Weißenfels. Sonntag, 2. August, beteiligt sich die gesamte Ortsgruppe an der Kundgebung der KPD. Antreten 12½ Uhr Beuditzschulplatz.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Die Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, dem 2. August, am Antikriegstag in Leipzig. Fahrgeld in Höhe von 2 Mk. ist bis Freitag und Sonnabend abend in der „Herberge" abzurechnen. **Treffpunkt Sonntag früh 6½ Uhr Bahnhof.** Spielmannszug zur Stelle.

Unterbezirk Mansfeld

Oberröblingen. Sonntag, 2. August, vormittags 9 Uhr, im Lokal Henze, Unterröblingen, Vollversammlung.

Unterbezirk Sangerhausen

Sangerhausen. Jungsturm. Sonnabend, den 1. August, 8 Uhr, im „Herrenkrug", Pflichtversammlung. Mitgliedskarten unbedingt mitbringen.
Artern. Sonnabend, 1. August, Antikriegsdemonstration. Treffpunkt ½8 Uhr an der Turnhalle. Alle Kameraden haben zu erscheinen. **Kalbsrieth hat sich ebenfalls zu beteiligen.**

Unterbezirk Delitzsch

Delitzsch. Donnerstag, 30. Juli, abends 8 Uhr, **Funktionär- und Vorstandssitzung.** Alle Gruppenführer müssen vertreten sein.
Delitzsch. Freitag, 31. Juli, abends 8 Uhr, im „Lindenhof", Mitgliederversammlung. Alles hat zur Stelle zu sein. Regelung der Fahrt nach Leipzig.
Zschortau. Sonnabend, 1. August, 8 Uhr, Pflichtversammlung. **Alles erscheinen.**

Unterbezirk Bitterfeld

Brehna. Freitag, 31. Juli, 8 Uhr, Pflichtversammlung. Wichtige Tagesordnung.
Bitterfeld. Freitag abend pünktlich ½7 Uhr Antreten am Bahnhof zur Antikriegskundgebung. Abholen des chinesischen Genossen. Spielmannszug zur Stelle.
Bitterfeld. Sonntag früh 7.06 Uhr Abfahrt mit der Eisenbahn nach Leipzig. Sonntagsfahrkarte 1,50 Mk. Alles schließt sich an.

Allgemeiner Konsumverein Halle und Umgeg., eGmbH.
A K V H
Wir empfehlen unseren werten Mitgliedern selbstfabriziertes
Selterswasser
und
Brauselimonaden
zu billigsten Preisen 521

Zentralbibliothek Halle, Burgstraße 27
(Volkspark) ca. 5000 Bände
Geöffnet Dienstag und Donnerstag abends 6 bis 8 Uhr
Bücherverzeichnisse zu haben in der Volksbuchhandlung, Harz 42/44

Bekanntmachung

Verschiedene Zwangsinnungen haben neuerdings sogenannte Mindestpreise veröffentlicht, die wegen ihrer Höhe in Verbraucherkreisen vielfachen Widerspruch erregt haben. (Schneider-Zwangsinnung, Barbier-Innung.) 522
Die Bevölkerung wird darauf hingewiesen, daß die Innungen ihre Mitglieder in der Festsetzung der Preise ihrer Waren oder Leistungen oder in der Annahme von Kunden nicht beschränken dürfen. (§ 100 qu RGO.)
Kein Innungsmitglied kann also gezwungen werden, die von den Innungen festgesetzten Preise einzuhalten. Entgegenstehende Beschlüsse sind rechtsungültig.
Halle, den 24. Juli 1925. **Der Magistrat.**

Sobel's billiges Angebot

in Porzellan und Steingut

Porzellan:		**Abendbrotteller**	15 ₰	**Tasse**	8 ₰
Milchgießer, groß	25 ₰	**Kuchenteller**, bunt	38 ₰	**Salatschüssel**, eckig, groß	65 ₰
Teller mit Goldrand und Linie, Zackenmuster	35 ₰	**Zuckerdose**, weiß	28 ₰	**Milchkrug**, bunt, groß	85 ₰
Eierbecher, weiß	10 ₰	**Kaffeebecher**, extra groß	15 ₰	**Butterglocke**, Handmal.	95 ₰
Menage, 3 teilig	65 ₰	**Tasse u. Untertasse**, mit bunter Kante	30 ₰	**Kaffeebecher**, groß	10 ₰
Tasse mit Untertasse	15 ₰	**Kompottnapf**, weiß	20 ₰	**Sand-Seife-Soda-Garnit.**	1,50
Kinderservice, 4 teilig	1,45	**Mokkatasse**, bunt	30 ₰	**Schüsseln**, 5 im Satz extra groß	95 ₰
Kaffeebecher mit Bild	25 ₰	**Steingut:**		**Waschbecken**, Elfenbein groß	1,50
Obstschale, oval, extra groß	65 ₰	**Kumpe**, weiß	12 ₰	**Waschschüssel** für Ständer	95 ₰
Kuchenteller mit Griff	25 ₰	**Kartoffelschüssel** m. Deck.	45 ₰	**Schüssel**, bunt, extra groß	58 ₰
Kaffeekanne, extra groß	95 ₰	**Speiseteller**	10 ₰	**Heringskasten**	1,25
Butterglocke, weiß	58 ₰	**Milchtopf**, bunt groß	40 ₰	**Wasserkrug**, weiß, groß	95 ₰
Speiseteller, flach Feston	25 ₰	Tortenplatte m Fuß extr. gr.	1,25		

Porz.-Kaffeeservice in versch. Dekoren 1,95 | **Emaille-Eimer** 90 ₰ | **Tassen** für Gastwirte Schalen- u. hohe Form 38 ₰

Beachten Sie bitte meine Schaufenster
Steinweg 45 und Gr. Ulrichstr. 9 2323
wo jedes Stück mit Preis versehen ist
Mengenabgabe vorbehalten!

Schulstiefel

2324

EchtRindbox-Knaben- und Mädchenschnürstiefel, sehr dauerhaft, Gr. 31/33 6,40, 29/30 5,90, 27/28 ... 5,40
Mädch.-Schnürschuhe echt Rindbox, dankbarer Artikel, Gr. 31/33 5,90, 29/30 5,40, 27/28 ... 4,90
Mäd.-Spangenschuhe in gefälliger Ausführung, Gr. 31/33 6,20, 29/30 5,80, 27/28 ... 5,50
Braune Rindleder-Sandalen, kräftige Ausführung, mit fester Sohle, Gr. 31/35 5,50, 27/30 ... 4,50
Turnschuhe in vorschriftsmäßiger Ausführung mit Chromleder-, Leder- oder Gummisohle, alle Größen sehr preiswert

Schuhfabrik Conrad **Tack** & Cie A.-G. Burg B. Magdb.
Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. **Halle (Saale)**, Schmeerstraße 1

Werbt für den „Klassenkampf"

Nicht die Fassade

mit ihren unscheinbaren Schaufenstern, sondern **der innere Aufbau meines Geschäfts**
Unerschöpfliche Auswahl u. Lagervorräte Konkurrenzlos billige Preise
zeigen Ihnen meine Leistungsfähigkeit im

Bettenhaus Kleine Ulrichstraße 2
Metall- und Holzbettstellen
Kinderbettstellen, Federbetten
Bettfedern, Inletts, Drelle
Roßhaarmatratzen, Patent- und Auflegematratzen
Stepp- und Daunendecken
Chaiselongues u. Bett-Chaiselongues

Kinderwagenhaus Brüderstraße 3
Kinderwagen, Klappwagen
Stubenwagen, Puppenwagen
Kinderbetten
Kinderstühle und -Tische
Selbstfahrer
Schutzgitter und -Gürtel
Kinderpulte

BRUNO PARIS
Evtl. Zahlungserleichterungen 2341

Auf Kredit

sämtl. Artikel u. Bekleidung für Fußball-, Handball-, Box-, Hockey-, Tennis-, Wander- u. Turn-Sport, sowie für Leichtathletik
Sofortige Lieferung bei geringer Anzahlung
Auch nach auswärts. Bequeme Ratenzahlung.
Paul Sommer,
Halle (Saale)
Leipziger Straße 14 I. u. II. Etage

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend eGmbH.

Zum sofortigen Antritt suchen wir einen tüchtigen Genossenschafter als 1196

Vorstandsmitglied

dem in erster Linie die Kontrolle und Belastung unserer 21 Verteilungsstellen obliegt. Rednerische Begabung erwünscht, aber nicht erforderlich.
Schriftliche Bewerbungen mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 10. August an die **„Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend eGmbH."** zu richten.

Parteischriften
Schreibwaren
Schulbücher
Schultafeln usw.
empfiehlt **Volksbuchhandlung.**

Jarosch
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Um neue Kunden zu werben
und meinen bisherigen etwas besonderes zu bieten, veranstalte ich eine großzügige
Propaganda-Woche
Eine günstige Gelegenheit gut und billig einzukaufen

Herren-Anzüge, solide Stoffe, hell und dunkel gemustert .36,50 33,00 27,50
Herren-Anzüge, für den Uebergang kammgarnähnl. Stoffe 59,00 52,00 44,50
Blaue Herren-Anzüge, Gabard., Kammgarn, reine Wolle u. Kammgarn-Cheviot ...86,00 65,00 59,00
Gestreifte Herren-Hosen, solide, haltbare Stoffe, moderne Streifen 11,50 8,95 5,45
Breeches-Hosen, m. doppelt. Gesäß Homespune u. Cord ..17,50 12,50 5,95
Knaben-Anzüge, solide, haltbare Stoffe, moderne Macharten 1197

Jarosch Bitterfeld, Markt 7
Das Haus der gut. Qualität.

Geschäfts-Verlegung

Den geehrten Bewohnern von Eisleben u. Umg. zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine
Tabakwaren-Groß- u. Kleinhandlung
ab Freitag, d. 31. Juli, von Plan 10 nach
1198 **Plan 11**
verlege. Von diesem Tage an findet der Verkauf Plan 11 statt. Meine ganz bedeutend erweiterten und der Neuzeit entsprechend eingerichteten Räume gestatten mir durch enorm große, gediegene Auswahl meine **verehrte Kundschaft auf das Beste und Sorgfältigste zu bedienen.** Bei dieser Gelegenheit spreche ich für das mir in meinem alten Geschäftslokal entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank aus und bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Geschäft weiter entgegenzubringen **Beste Qualitäten bei billigsten Preisen** und **aufmerksame Bedienung** wird stets wie bisher mein Geschäftsprinzip sein

Carl Herzfeld
Tabakwaren-Groß- und Kleinhandlung
Fernspr. 186 **Plan 11** Fernspr. 186

Genossenschafter! Unterstützt die genossenschaftl. Eigenproduktion

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0004
DFG

Aus den Betrieben

Die Struktur einer Fabrikzelle in der Sowjetunion

Werte Genossen!

Den meisten ist es bekannt, daß in Rußland jede Fabrik, jede kleinere Werkstatt einen **Betriebsrat (Fabkom genannt)** besitzt. Die Bedeutung des Betriebsrates in bezug auf die Hebung der Produktion und die damit verbundene Steigerung des kulturellen und geistigen Fortschrittes unserer Arbeiter hier in Rußland sollen folgende Zeilen zeigen:

Das Fabrikkomitee wird auf dem Wege des demokratischen Prinzips gewählt, das heißt, diejenigen, die die meisten Stimmen auf sich vereinigen, werden von der **allgemeinen Versammlung** in den **Delegiertenkörper** gewählt, der dann aus sich heraus das **Fabkom (Betriebsrat)** bestimmt. Gleichzeitig wird auf der allgemeinen Versammlung das **Kontrollorgane, die Revisionskommission,** ernannt, die die Arbeiten des Komitees überwacht.

Dann beginnt das Komitee seine Arbeiten, die die mannigfaltigsten Gebiete umfaßt. Die verschiedenen vom **Betriebsrat** ins Leben gerufenen **Unterkommissionen** sind folgende:

Die **technische Kommission** dient der Verbesserung der technischen Seite der Fabrik, und gemeinsam mit der **Produktionskommission** erstrebt sie die Hebung der Produktion der Fabrik.

Die **Kulturkommission** hat die Aufgabe, für die Hebung des kulturellen Niveaus der Arbeiter und Arbeiterinnen tätig zu sein. Sie organisiert zu diesem Zwecke den **Klub,** der den Arbeitern und Arbeiterinnen in den freien Stunden durch Theater und Kino Zerstreuung bietet.

Die **Konfliktkommission,** die sich aus vier Mitgliedern zusammensetzt, zwei aus der Betriebsverwaltung und zwei von der Belegschaft, regelt besonders vorhandene Lohnstreitigkeiten sowie sonstige Unstimmigkeiten. Der Lohn wird im Einvernehmen mit den Gewerkschafts- und Staatsorganen festgesetzt.

Die **Arbeitsschutzkommission,** die mit der **Wohnungskommission** in engster Fühlung arbeitet, trägt Sorge für Verbesserungen und Schutzeinrichtungen. Auch schenkt sie den schlechten Abteilungen der Fabrik besondere Aufmerksamkeit. In den Abteilungen, in denen technische Verbesserungen nicht erreicht werden können, tauscht man die betreffenden Arbeiter aus usw. Gleichzeitig richtet sie ihr Augenmerk auf die Bereitschaft von qualifizierten Arbeitern, die als Ersatz bei Krankheitsfällen usw. in Frage kommen.

Die Aufgabe der **Wohnungskommission** ist es, für gesunde Wohnungen in der Nähe von der Fabrik zu sorgen, weiter hat sie sich für Reparaturen und Ausbesserungen in ihnen einzusetzen.

Die **Unterstützungskommission** greift den Arbeitern in Notfällen mit Geldanleihen unter die Arme. Sie ist überhaupt eine sehr populäre Einrichtung hier in Rußland.

Daneben bestehen noch eine Reihe anderer wichtiger Kommissionen, die sich den verschiedensten Fragen des Alltagslebens widmen.

W. S., Arbeiterkorrespondent des deutschen Klubs. Moskau.

Die Unternehmer wollen die kämpfenden Bauarbeiter bange machen!

Auf der Baustelle **Pratau** hat man uns mit einem Flugblatt von Arbeitgeberseite beehrt, um uns dummen Proleten zu sagen, daß die Gewerkschaftssekretäre den Bauarbeiterstreik vom Zaune gebrochen und die Herren Unternehmer durch die „maßlosen" Forderungen gezwungen hätten, die Aussperrung vorzunehmen. **„Arbeitslosigkeit bringt die Not in den Haushalt",** heißt es dann weiter. Mit Verlaub, Ihr Herren Unternehmer, **woher habt Ihr diese Weisheit?** Doch nicht etwa aus eigener Erfahrung? Bei Euch kommt doch durch Arbeitslosigkeit Reichtum in den Haushalt! Oder nennt Ihr das etwa „Arbeit", wenn Ihr mit Euren Mätressen im Auto von einem Vergnügungsort zum andern rattert, den teuersten Braten ißt, die dicksten Zigarren raucht und die edelsten Weine sauft? Es ist wohl die Folge Eurer Verelendung, daß Ihr nicht wißt, wie Ihr das Geld kleinkriegen sollt, an dem so viel Arbeiterschweiß und Familienelend klebt?

Auch führen sie uns in diesem Flugblatt die erschöpften Gewerkschaftskassen vor Augen und möchten uns gern bange machen, indem sie erzählen, daß es keine Streikunterstützung gibt, weil die Kassen leer sind, und daß der Baugewerksbund keine Streikgenehmigung mehr erteilen werde.

Jawohl, wir wissen diese Dinge alle, und wir wissen auch, daß die VGB.-Bonzen stets zum Bremsen da sind, wenn es gilt, die Einigkeit unter den Arbeitern zu vollenden oder wenn ein ernster Angriff unternommen wird! Die Unternehmer hätten allerdings am wenigsten Anlaß zu derartigen Veröffentlichungen, denn die Machinationen der sozialdemokratischen Gewerkschaftsleiter sind ja nur zu ihrem Nutz und Frommen. Aber: der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, er kann jetzt gehen! Am meisten haben die Unternehmer mit ihrem Flugblatt es gerade darauf angelegt, **die Arbeiter aus den Gewerkschaften herauszuloken.** Sie sagen ihnen, dort müßten sie nur immer zahlen, und wenn sie etwas brauchten, sei nichts da. Diese Argumentation der Unternehmer **muß uns Arbeitern zu denken geben!** Die Unternehmer begreifen besser als mancher von uns, daß **die gewerkschaftliche Organisation ein ungeheurer Machtfaktor der Arbeiterklasse ist.** Deshalb sagen wir auch den Kollegen: Hinein in die Verbände und aktiv dort gearbeitet! **Und jetzt am Streik festgehalten, den Streik restlos durchgeführt.**

Wie Bergleute in Golpa behandelt werden

Zu Nutz und Frommen der Bergarbeiter und allen den Lesern des „Klassenkampf", teilt uns ein Arbeiterkorrespondent aus Golpa folgendes mit:

Jüngst besuchte der Direktor Weinholz die Grube I in Golpa. Ob dem Berggewaltigen von den Arbeitern nicht genug geschaffen worden war, oder ob er die Auffassung hatte, daß gerade er die allgemeine Offensive der Bergherren gegen die Arbeiter in Golpa eröffnen müsse, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls erklärte er den Arbeitern, daß sie die größten Faulenzer im ganzen Betriebe wären. Es betraf dies Arbeiter, die nicht nur zehn und zwanzig Jahre, sondern sogar noch länger auf ein und derselben Arbeitsstelle beschäftigt waren. Einer erklärte dem Direktor, daß er schon 27 Jahre, lange bevor der Herr Direktor nach Golpa kam, in der Grube tätig sei, früher schwer im Akkord gearbeitet habe, und daß ihn noch kein einziger Vorgesetzter Faulenzer tituliert hätte. „Halten Sie den Mund, sonst fliegen Sie!" — war die barsche Antwort. Der Arbeiter ersuchte ihn, von der Arbeit in der Grube abzulassen und dem Abraum überweisen zu wollen und erhielt die Antwort: „Siebenundzwanzig Jahre haben Sie in der Grube gefaulenzt, nun denken Sie wohl im Abraumbetrieb siebenundzwanzig Jahre weiter faulenzen zu können!" Das ist der vielgepriesene Dank der Bergherren an ihre Arbeiter! Nachdem diese Parasiten jahrzehntelang das Mark aus den Knochen der Arbeiter für ihre Profite herausgeschunden haben, verhöhnen und beleidigen sie die Ausgebeuteten. **Wie lange soll aber die Kirchhofsruhe unter den Arbeitern noch währen?**

Am 24. Juli haben in Halle **Lohnverhandlungen** im Bergbau stattgefunden. Glaubt Ihr, wenn Ihr so weiterschlaft, daß Euch die Bergherren auch nur einen Pfennig zulegen werden? Haltet Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen ab, diskutiert Eure elende Lage, zwingt Eure Organisationsvertreter, auf die geforderten 25 Prozent Lohnerhöhung zu bestehen, kämpft für den gerubten 8-Stundentag! Tretet aber auch wieder, Mann für Mann, **dem Bergarbeiterverband bei,** nicht nur als zahlende, sondern **als aktiv tätige Mitglieder,** und helft die große Einheitsfront aller organisierten Arbeiter schließen zum gemeinsamen Kampf aller Ausgebeuteten gegen das Kapital und seine Handlanger.

Noch einmal Kathe & Sohn, Diemitz

Es ist wohl angebracht, auch die Art und Weise, wie die Firma Ludwig Kathe & Sohn die **Ferienfrage** löst, einmal zu beschreiben. Wir erinnern uns noch des Jahres 1923, wo Herr Kathe den Betriebsrat mit der gesamten Belegschaft auf die Straße warf, um das Urlaubsgeld selbst einzustecken. Er hat dann allerdings für Arbeit in seinem Betrieb gesorgt, indem er sich für dieses Geld ein drittes Privatauto zulegte. Auch in diesem Jahre trieb die Profitgier den Unternehmer dazu, das Ferengeld zurückzubehalten und den Kollegen, den er als den Urheber der schriftlichen Ferienanmeldung der Belegschaft ansah, auf die Straße zu werfen, einen Kollegen, der bereits fünf Jahre bei der Firma beschäftigt war. Diesmal münzte Herr Kathe die zurückbehaltenen Ferengelder in eine große Radioanlage um, außerdem ließ er sich etliche Druckereimaschinen kommen — vielleicht will er damit Zellenzeitungen der Belegschaft drucken lassen? Herr Kathe hat es allerdings sehr notwendig, seinen Arbeitern die paar Urlaubsgroschen abzuknapsen, denn die Hochzeit seiner Tochter muß doch standesgemäß gefeiert werden! Der wohlgeborene Schwiegersohn, Herr **Triehausen,** wird ja nun wohl bald Chef werden. Wahrscheinlich hat der sich die Sympathien des Herrn Kathe durch seinen militärischen Charakter verschafft. Herr Kathe dürfte in dem Buch „Mit Gott, für König und Vaterland" nachlesen können, wie diese Herren in der Etappe für ihr Vaterland gekämpft haben. Herr Triehausen scheint leider die Kameradschaft bereits vergessen zu haben, denn im vorigen Jahre hat er seinen Stahlhelmkameraden Köhlert im Stich gelassen, als auch dieser auf die Straße gesetzt wurde.

An die **Kollegen** der Firma Kathe richten wir den dringenden Appell, daß sie doch endlich begreifen, daß auch sie Menschen sind und daß sie **vor allen Dingen das Ueberstundenwesen beseitigen!** Es sind so viele Kollegen arbeitslos, und diesem Elend könnte weitgehend abgeholfen werden, wenn wir zusammenstünden und für kürzere Arbeitszeit kämpften. Die Ueberstunden bringen den Arbeitern keine menschenwürdige Existenz, sondern dienen nur den Profiten der Unternehmer. Darum endlich aufgerafft und den Vorstoß gewagt!

Mansfelder Arbeiter, seid gewarnt in letzter Stunde!

Gibt es wohl eine Ecke der Dawes-Kolonie Deutschland, die wirtschaftlich so heruntergekommen ist wie Mansfeld?

Eine Tatsache müssen wir festhalten und wir glauben immer noch, daß mancher, den es angeht, einmal darüber nachdenkt: Anläßlich der Aufführung des Thomas-Münzer-Festspiels hoffte die klassenbewußte Arbeiterschaft, bei den Indifferenten das Bewußtsein zu ihrer Klasse zu wecken. Die bürgerlichen Blätter wetterten gegen die Aufführung. Die Faszisten versuchten durch ihr Sommertreffen ihre immer mehr zurückgehende Bewegung aufzuleben, sie erlitten aber ein glattes Fiasko. Eine Ortsgruppe des Wehrwolfes geht jetzt sogar dazu über, ihre noch nicht geweihte Fahne zu verkaufen, sie stoßen sich an dem Ausspruch eines ihrer Führer: „Ihr habt Pflichten, aber keine Rechte."

Nun hat Eisleben seine besonderen Feste, die Schützenfeste, die seit altersher den Charakter eines Volksfestes tragen. Dieses Jahr fand in Eisleben das Mansfelder Bundesschießen statt. Die Beteiligung der vaterländischen Verbände zeigte, daß man in Mansfeld schon für die Monarchie ganz offen auftritt. Der Festplatz zeigte in den ersten Tagen nichts von der schlechten wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, obwohl der Festausschuß noch mehr Einnahme erhofft hatte (Eintrittskarte 1 Mk.). Den Hauptbetrieb bildete das bayrische Bierzelt mit seiner faszistischen Musikkapelle, die den Anwesenden die teutschen Weisen in Verbindung mit dem bayrischen Bier einhämmerte, zum Leidwesen der hiesigen Gastwirte und zum Nutzen der Konzernierung der Brauereien. Volle acht Tage wird nun gesoffen und gefressen. Die indifferente Arbeiterschaft verausgabte auf diesem Rummel ihre paar Groschen und dachte an nichts weiter.

Auf der anderen Seite führen die denkenden Arbeiter den Kampf gegen die hier dominierende Mansfeldsche A.-G., die bei dem Schützenfest nicht in den Vordergrund trat, aber bei dem Kreiskriecherfest in Wolferode ihre Unterstützung dadurch zeigte, daß von der Krughütte Fuhren von Stangen und Breitern zum Bauen von Zelten und Tanzbüden geliefert wurden, desgleichen in Helbra, wo selbst die Bahnmeisterei III Anweisung bekommen hat, das nötige Material zur Stelle zu schaffen. Die Ablehnung des **Schiedsspruches** muß den Mansfeld-Arbeitern aber nun zu denken geben, fallen doch schon, wenn ein Arbeiter bei seiner Werkleitung um mehr Lohn anhält, solche Aeußerungen: „Ja, Sie dürfen eben auf dem Schützenplatz nicht alles verlaufen."

Nun ist das Schützenfest zu Ende, ebenso das Geld des Arbeiters, nun fängt er an zu denken. Bei dieser Gelegenheit wollen wir ihn unterstützen, indem wir den in den vaterländischen Verbänden organisierten Arbeitern zurufen: Habt Ihr immer noch nicht erkannt, daß Ihr das Mittel zum Zweck seit, **die klassenbewußte Arbeiterschaft zu unterminieren** und zu zerfetzen, um uns eben immer tiefer in das Elend hinabzudrücken? Die organisierte Arbeiterschaft feiert am Sonntag, dem 2. August, ihr **Gewerkschaftsfest,** verbunden mit einer **Antikriegskundgebung.** Demonstriert dort mit uns für die Forderungen:

Gegen die Zollpolitik der Luther-Regierung — Volksentscheid,
gegen den Marokko- und Chinakrieg,
für höhere Löhne, für den Achtstundentag,
gegen den Garantiepakt der Bourgeoisie — die internationale Gewerkschaftseinheit, das Bündnis mit Sowjet-Rußland.

Jeder Arbeiter nimmt an dem Gewerkschaftsfest teil.

Weiße Betriebszellen!

Jarres Gründer geheimer Pinkertongarden — Schiele übernimmt sie — Finanzierung aus dem Republik-Schutzfonds

Peter Graßmann, M. d. R., zweiter Vorsitzender des ADGB., läßt in der sozialdemokratischen Presse umfangreiche Enthüllungen über dieses Thema verbreiten, von denen zum Teil sogar die bürgerliche Presse Notiz nehmen mußte, und von denen wir nachstehend das wichtigste Tatsachenmaterial der Arbeiterschaft unterbreiten.

Graßmann berichtet von der unerhörten Tatsache der Finanzierung gelber Organisationen aus Reichsmitteln und behauptet:

Seit mehr als Jahresfrist unterstützt das Reichsinnenministerium aus dem Republik-Schutzfonds eine gelbe Geheimorganisation, die der frühere Reichsminister des Innern, Jarres, im Mai 1924 selbst ins Leben gerufen hat.

Das Ziel dieser Organisation „zum Schutz der Republik" ist die Bildung

weißer Betriebszellen

in möglichst vielen Betrieben Deutschlands. Diese weißen Betriebszellen haben die Aufgabe der Bespitzelung der Arbeiterschaft und stehen in engstem Einvernehmen mit den Werksleitungen. Die

Betriebsspionage,

die amerikanischen Vorbildern nachstrebt, hat schon manchen deutschen Arbeiter um Lohn und Brot gebracht . . . Es blieb Herrn Jarres vorbehalten, das gelegentlich geübte Angebertum der Gelben organisatorisch zusammenzufassen und aus dem Republik-Schutzfonds die Mittel zur Gründung und Weiterführung dieser Organisation zu entnehmen. Herr Jarres hat dann auch nach seinem Ausscheiden aus dem Innen-Ministerium seinem Kinde sein Interesse nicht entzogen. Die finanzielle Fürsorge übernahm zwar Herr Schiele zugleich mit seinem Amt als Reichsinnenminister; Jarres aber gab noch am 28. April 1925 (zwei Tage nach der Wahl Hindenburgs) neue Richtlinien für die Weiterarbeit der weißen Betriebszellen.

Diese Geheimorganisation des Herrn Jarres verbirgt sich unter dem absichtlich harmlosen Namen

„Zentralkommission".

Der Leiter dieser deutschen Betriebsspionage ist der Oberleutnant Kienzl, der frühere Nachrichtenoffizier der **Mörderzentrale auf Schloß Bielau,** die bekanntlich im Jahre 1921 von Oberländern in Oberschlesien eingerichtet wurde. Neben Kienzl bearbeitet den „wissenschaftlichen Teil" Universitätsprofessor Dr. Dunkmann, der Leiter des Soziologischen Instituts der Berliner Universität.

Diese reaktionär-nationalistische Gesellschaft hat nun mit geistesverwandten Subjekten des Auslandes eine

gelbe Internationale

gegründet, deren Sitz Paris und deren offizieller Titel „Entente Internationale" ist.

Mit Landesorganisationen dieser gelben Internationale steht auch die

Deutsche Technische Nothilfe

in Beziehung, die ebenso wie die „Zentralkommission" für Betriebsspionage aus Reichsmitteln erhalten wird. Uebrigens beginnen sich nun auch die Technischen Nothilfen zu „Internationalisieren". Die **Technische Nothilfe Oesterreichs** arbeitet mit dem sogenannten **Schweizer Werkdienst, die deutsche Teno** mit ihren „Bruderorganisationen" in Skandinavien zusammen.

Der Reichsverband der Industrie unterstützt die weiße Zellenbildung der Zentralkommission mit Summen, die die Reichssubventionen noch um ein Vielfaches übersteigen; zahlreiche industrielle und Arbeitgeber-Verbände in der Provinz subventionieren die lokalen Unterabteilungen der weißen Zellenorganisation mit ebenfalls erheblichen Beträgen.

In voller Kenntnis des reaktionären arbeiterfeindlichen Charakters dieser weißen Betriebszellen-„Zentralkommission" arbeiten mit dieser nicht nur die Landarbeiter-Organisationen des Reichs-Landbundes, der Stahlhelm und die „nationalen" Arbeiter-Vereine zusammen, sondern auch der

Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband

steht in der Person seines Führers Glatzel mit den weißen Betriebszellen im engsten Zusammenhang.

So weit Peter Graßmann mit seinem Tatsachenmaterial. Auf seine Phraseologie, die er in seine Enthüllungen einwebt, wollen wir nicht ausführlich eingehen. Namentlich seine Klage, daß „das deutsche Unternehmertum die Politik der Zentral-Arbeitsgemeinschaft, die unter Ziffer 3 besagte: die Arbeitgeber und Arbeitgeber-Verbände werden die (gelben!, Graßmann) Werkvereine (die sogenannten wirtschaftsfriedlichen Vereine) **sortan vollkommen sich selbst überlassen und sie weder mittelbar, noch unmittelbar unterstützen,** aufgegeben habe", soll hier nicht näher kritisiert werden. Erstens hat sich das Unternehmertum an diese Vereinbarung nie gehalten, zweitens wußte das Graßmann.

Uns interessiert besonders der Schluß der Enthüllungen Graßmanns. Da lesen wir: **„Kommunistische Betriebszellen von links, weiße Betriebszellen von rechts — gleichviel!** Die deutschen Gewerkschaften sind schon mit anderen Gegnern fertig geworden..." Peter Graßmann kann nicht anders. Die weißen Betriebszellen, die Schädlinge der Arbeiterschaft, muß er mit den kommunistischen Betriebszellen in einen Topf werfen. Die weißen Betriebszellen wird er nie bekämpfen, aber sie sind ihm gut genug, um von neuem den Kampf gegen die Kommunisten, gegen die kommunistischen Betriebszellen, zu propagieren. Das müssen die Arbeiter endlich verstehen lernen, so verstehen, daß sie mit aller Kraft den Kampf aufnehmen gegen die weißen Betriebszellen, ebenso wie gegen die Graßmann u. Co. Das aber geschieht nur durch **systematische Arbeit** in den Gewerkschaften sowohl wie in den Betrieben. Auch in der Frage der Zellen: Keine Neutralität, sondern rote Zellen aufgebaut und immer mehr Sympathisierende, **hinein in die roten Zellen und in die KPD., um eben durch sie allen Feinden der Arbeiterklasse Einhalt zu gebieten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Achtung, Funktionäre und Parteigenossen!

Auf die heute und morgen stattfindende intensive Werbearbeit wird nochmals dringend aufmerksam gemacht.

Die Distriktsführer holen heute abend um 5 Uhr Werbematerial vom Ortsbureau ab. Desgleichen muß heute abend bis 10 Uhr das Werbereferat der einzelnen Distrikte im Ortsbureau abgeben werden.

BL. Halle-Merseburg.

Die Ammendorfer Stahlhelm-Lügen offiziell erledigt

Nun hat sich auch eine offizielle Behörde zu den Ammendorfer Stahlhelm-Lügen äußern müssen. Der Rote Frontkämpferbund, Ortsgruppe Ammendorf, wandte sich an den Ammendorfer Amtsvorsteher mit dem Ersuchen, den bürgerlichen Zeitungen Berichtigungen zugehen zu lassen, in denen klargestellt werde, daß die Geschichte mit dem ins Wasser geworfenen Kinde nicht der Wahrheit entspricht. Der Rote Frontkämpferbund konnte von dritter Seite diese Berichtigung natürlich nicht erhalten. Wichtig aber ist, daß in dem Antwortschreiben der Amtsvorsteher die volle Wahrheit des Vorganges enthüllen mußte.

Der Amtsvorsteher. **Ammendorf, den 27. Juli 1925.**
Fernsprecher Nr. 74.
Tagebuch Nr. 2962/A.

Es wird gebeten, in der Antwort die vorstehende Nummer anzugeben.

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 25. 7. 25 überschrieben „Berichtigung" teile ich Ihnen mit, sich in dieser Sache mit den Geschäftsstellen der angeführten Zeitungen selbst in Verbindung zu setzen. Für die Ortspolizei besteht keine Verpflichtung, Berichtigung zu verlangen, da es sich in den Notizen um keine amtlichen Berichte handelt.

Ihnen zur Mitteilung:

Bei der Untersuchung des angeführten Falles erklärte der 14½ Jahre alte Hans Jakowsky im Beisein seines Vaters, daß das von ihm ausgesprengte Gerücht, es hätten ihn Angehörige des RFB. ins Wasser geworfen, als unwahr. Damit hätte er sich nur den Eltern gegenüber vor Strafe schützen wollen, er sei selbst ins Wasser gefallen und hat sich auch selbst durch Schwimmen gerettet.

gez.: Rothe.

Herrn Otto Thierbach, hier, Silberhöhe 7.

*

Damit ist klipp und klar erwiesen, daß die „furchtbare Tat" der Roten Frontkämpfer eine glatte Erfindung ist, und es bleibt nun abzuwarten, ob die bürgerlichen Zeitungen, die „objektiven" „Hallischen Nachrichten" und die schwarzweißroten Organe eine Richtigstellung bringen werden. Es bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich werden sie es nicht tun. Sonst wäre ihrer parlamentarischen Anfrage der ganze Boden entzogen.

Merkwürdig aber berührt bei der Betrachtung dieses Falles eins: das Kind, das angeblich ins Wasser gefallen ist, erzählt seinen Eltern **aus Furcht vor Strafe**, Rote Frontkämpfer hätten das Unheil angerichtet. Wie muß dieser fast 15 Jahre alte Junge erzogen worden sein, um seinem kleinen persönlichen Schwindel so politischen Beigeschmack zu geben! Die Atmosphäre seines Elternhauses muß ja auf eine schöne Hetze gegen Revolutionäre abgestimmt sein. Und doch sind es gerade die „nationalen" Parteien, die über die „zerrohende Politisierung der Jugend" klagen und auf jeden Jungspartakisten schimpfen, der sein rotes Pioniertuch trägt.

Diesmal ist der Angriff auf den Roten Frontkämpferbund abgeschlagen. Der Antikriegsaufmarsch am Sonntag hat bewiesen, daß der RFB. durch solche Methoden der Verleumdung nicht geschwächt werden kann. Am nächsten Sonntag wird es der Massenaufmarsch in Leipzig beweisen. Da nützt alles Heulen und Zähneklappern der bürgerlichen Zeitungen und alles Anflehen ihres „Retters" nichts.

Das vornehmste Blatt von Halle

So bezeichnet sich selbst die „Allgemeine Zeitung". Daß gerade dieses Blatt am skrupellosesten vorgeht in der Aufstellung unwahrer Behauptungen, ist schon oft genug bewiesen worden. Jetzt wird es durch einen Leser der „Allgemeinen Zeitung" selbst bewiesen, der uns einen Brief schickt, den er auch der „Allgemeinen Zeitung" hat zugehen lassen, und in dem er die unverschämte Berichterstattung über den roten Antikriegstag richtig kennzeichnet. Wir glauben bestimmt, daß dieser Leser, wie er schreibt, die Konsequenzen ziehen wird und mit ihm alle, die Interesse an der wahrheitsmäßigen Wiedergabe der Ereignisse haben.

Der Brief lautet:

Halle a. S., den 28. Juli 1925.

An die Allgemeine Zeitung

Halle a. S.

Als Leser Ihrer Zeitung, habe ich mir gestern Sonntag, den 26. Juli 25 den Antikriegstag der KPD. und des RFB. in Halle mit angesehen, welcher einen gewaltigen Eindruck machte, gehöre bisher keiner Vereinigung nach rechts sowie auch nicht nach links an, im Felde war ich Wachtmeister (Kavallerie) gestern Montag holte ich mir den „Klassenkampf", um die Berichte über den Antikriegstag zu verfolgen, Ihre Zeitung (Allgemeine) bekomme ich ja ins Haus, so las ich auch Ihren Artikel über den Antikriegstag in Halle, ich muß Ihnen hier sagen, daß Ihr (Allgemeine) Berichterstatter jedenfalls diesen Tag nicht so gesehen hat wie ich, oder er hat Ihnen (Allgemeine Zeitung) ein großes Märchen aufgetischt, nun sollen Sie (Allgemeine Zeitung) einen Bericht (aber einen wahrheitsgetreuen) vom 26. Juli in Halle haben, der „Klassenkampf" hat ja darüber die Wahrheit geschrieben. Der Antikriegstag der KPD. und RFB. am 26. Juli 25 in Halle hatte bestimmt 10 000 Menschen auf die Beine gebracht. Musterhafte Disziplin der Roten Frontkämpfer, (woran sich Stahlhelm usw. ein Beispiel nehmen kann) vor allem marschierte im Zuge (mitte) mit einer wuchtigen Marschmusik eine neugekleidete Musikkapelle (dem Betragen nach RFB.-Kapelle Dölau, welche den besten Eindruck machte, woran sich Seifert ebenfalls ein Beispiel nehmen kann) jedenfalls bezeugt die Veranstaltung von dem großen Fortschritt des RFB. Der Festredner Ernst Thälmann sprach sachlich, Herr Richter (genannt der Rote General) übergab dem hallischen Roten Jungsturm sowie der Ortsgruppe Diemitz die neuen Fahnen (nicht wie die Allgemeine schreibt, 2 auswärtige Formationen) ich kann nur sagen es war bestimmt kein Reinfall, sondern der Aufmarsch war gut, nur so weiter! Aber Ihnen von der Allgemeinen Zeitung rufe ich zu: Mit Ihrem Artikel haben Sie uns nicht erfreut, so werden auch andere Leser Ihrer Zeitung sagen, schreiben Sie in Zukunft die Wahrheit, denn wir überzeugen uns ja doch und werden auch unsere Konsequenzen aus solchen Artikeln ziehen.

Ein Leser der Allgemeinen Zeitung, Halle a. S.

Wir sehen schon voraus, daß die „Allgemeine Zeitung" diesen Brief, der auch ihr zugegangen ist, nicht abdrucken wird, oder, wenn sie überhaupt darauf bezug nimmt, ihn als „kommunistischen Schwindel" bezeichnen wird, genau so wie in der Schupo Stimmen laut geworden sind, die besagen, daß der in der vorigen Woche abgedruckte Drohbrief, der von einer „hallischen Hundertschaft der Schutzpolizei" unterzeichnet war, von kommunistischer Seite selbst stammen solle. Gerade diese letzte Behauptung zeigt, wie sehr bei der Betrachtung solcher Begebenheiten schon von der eigenen Gewissenlosigkeit auf Gewissenlosigkeit der andern geschlossen wird. **Es muß sich ja bald herausstellen, wer mit dem Brief, der die Arbeitermißhandlungen zum Inhalt hatte, identisch ist. Wir haben wahrhaftig nicht nötig, solche Drohbriefe zu „fabrizieren". Laufen doch täglich bei uns solche Schmuckereien ein, die größtenteils dahin wandern, wohin sie gehören: In den Papierkorb.**

Jeder ehrliche Arbeiter aber, der sich nicht länger blauen Dunst vormachen lassen will, wendet sich ab von der bürgerlichen Schwindelpresse und bestellt den „Klassenkampf".

Die revolutionären Frauen und der Krieg

„Krieg dem Kriege", das war das Thema der öffentlichen Frauenversammlung, die gestern im großen „Volkspark"-Saal abgehalten wurde. In dieser Versammlung zeigte Genossin Frieda Rosenthal die ganze Schwere der Bedeutung eines imperialistischen Kriegs, besonders für die Proletarierfrauen, auf. Sie rief die Erinnerung an die Julitage vor elf Jahren den Arbeiterfrauen ins Gedächtnis, beleuchtete die damalige Rolle der Sozialdemokratie, die — angeblich völkerversöhnend — im entscheidenden Augenblick die ratlosen Massen im Stich ließ und den Burgfrieden mit der Bourgeoisie abschloß.

Es gibt heute viel Arbeiterfrauen, die glauben, die augenblicklich tobenden imperialistischen Angriffe auf China und Marokko gingen sie hier in Deutschland nichts an. Genossin Rosenthal bewies aber, **daß gerade diese Kämpfe auch die deutsche Arbeiterschaft aufs tiefste angingen.** Sie zeigte besonders die imperialistische Rolle des Völkerbundes auf, der — wenn Deutschland nun auch in ihn eintritt — die geschlossene Phalanx gegen den einzigen Arbeiterstaat, gegen Sowjet-Rußland, bilde. Der Völkerbund ist kein Instrument des Friedens, und das Geschrei der Pazifisten „Nie wieder Krieg" enthüllt sich in seiner ganzen Falschheit und Verlogenheit dadurch,

daß die französischen Sozialdemokraten die Kriegskredite zur Bekämpfung des um seine Freiheit ringenden Riffkabylenstammes bewilligt haben.

Auch unsere Sozialdemokraten werden in einem solchen Falle wieder genau so handeln wie am 1. August 1914. Wir dürfen, so führte Genossin Rosenthal aus, nicht abwarten, bis der neue Krieg vor der Tür steht. Es genügt nicht, wenn die Arbeiterfrauen sagen, sie ließen ihren Mann nicht wieder in den Krieg gehen. Das genügt schon deshalb nicht, weil die kommenden Kriege sich nicht in Schützengräben abspielen werden, sondern Vernichtung der Industrien der einzelnen Länder durch Gaskriege sind. Die Referentin gab zahlreiche Beispiele über die furchtbaren Wirkungen des Gaskrieges, dem ganze Bevölkerungsstriche zum Opfer fallen werden. Dagegen kann die Parole „Nie wieder Krieg" nichts helfen. Denn erst mit der Vernichtung des Kapitalismus werden die Vorbedingungen für kommende Kriege erloschen sein. Genossin Rosenthal geht treffend auf die Rolle des Renegaten Kautsky ein, der zum Bürgerkrieg gegen Sowjet-Rußland in seiner neuesten Broschüre hetzt. Er verlangt die „Demokratie" für das russische Volk. Und da sagt die Referentin treffend:

„Wir sind seit 1918 in der glücklichen Lage, die Demokratie zu besitzen. Wir haben auch hier in Halle am 13. März die Auswirkungen der Demokratie zu spüren bekommen, die uns bereits 15 000 Ermordete und 7000 politische Gefangene gekostet hat. Wenn wir daran denken, wird uns klar, was man dem russischen Volke für eine Demokratie schenken will.

Keiner der Sozialdemokraten wird protestieren, wenn man mit deutschen Eisenbahnen Truppen nach Rußland befördert.

Wenn wir als deutsche Proletarier dann als Bollwerk stehen werden vor unseren russischen Brüdern, wird der Kampf des Weltimperialismus über unseren Häuptern entbrennen. **Dann wird man auf die streikenden Arbeiter die Giftgase loslassen.** Und deshalb können wir uns nicht zufrieden geben mit dem Rufe: „Nie wieder Krieg", sondern wir müssen uns klar werden, daß wir dem

kommenden Krieg den Bürgerkrieg entgegenzusetzen haben.

Der Widerstand kann nicht erst beginnen, wenn der Krieg da ist, sondern heute schon muß gegen diesen Krieg gearbeitet werden. Gerade diese Tage müssen wir dazu benutzen, um den Arbeiterfrauen zu sagen: Wollt Ihr, daß die deutschen Arbeiter eingespannt werden in die Kriegsindustrie, daß sie Giftgase herstellen?

Stellt die Kampffront her gegen Eure schlechte wirtschaftliche Lage. Denn auch das ist ein Krieg, den das Kapital gegen Euch führt. Es führt den Krieg der

Aushungerung durch Wucherzölle und unerträgliche Steuerlasten.

Gegen diese Zölle muß angekämpft werden, besonders in den Betrieben und Gewerkschaften, auch von den Frauen. Der ADGB. will nichts Ernsthaftes unternehmen, um diesen Zollplan zu Fall zu bringen. **Gerade hier muß die Front der Arbeiterklasse durch die Frauen gestärkt werden.**

*

In der Diskussion ging Genossin Hedwig Krüger ausführlich auf die imperialistischen Verwicklungen ein. Einen Appell an die Frauen, das Hilfswerk für das hungernde und kämpfende chinesische Volk zu unterstützen, richtete Genossin Wiesner an die Versammlung. Weiter wurde in der Diskussion auf die

Werbearbeit für den „Klassenkampf"

eindringlich hingewiesen.

Besonders starke Empörung löste der Bericht der Genossin Frieda Lehmann aus über die Zustände in der hallischen Wohnungsfrage. **Man hat eine 60jährige alte Frau auf die Straße gesetzt, sie hat wochenlang keine Unterkunft, und die Polizeibehörde sowie das Wohnungsamt arbeiten sich vollständig entgegen, so daß die Leidtragenden die obdachlos [illegible] sind.** (Wir werden auf diesen Fall noch ausführlich eingehen!) Es ist in diesen Frauenversammlungen mit Recht üblich, im Gefolge der großen Linie, die aufgezeigt wird, auch die Praxis der lokalen Vorkommnisse durchzusprechen. So appellierte ein Genosse an die Frauen, **den Kampf der ausgesperrten Bauarbeiter zu unterstützen. Besonders die Frauen der streikenden Bauarbeiter müßten mit die Streikversammlungen besuchen und selbst auf gewerkschaftlicher Grundlage mitarbeiten.** Die Willkür des Unternehmertums muß gerade in diesem Kampfe gebrochen werden, weil eine Niederlage der Bauarbeiter auch die Verschlechterung der Lebenshaltung für alle andern Arbeiterkategorien mit sich bringen würde.

Dieser Mahnruf zur Solidarität wurde besonders gut verstanden. Alle Arbeiterfrauen kannten die Not und das Gedrücktsein am eigenen Leibe, und sie gaben, nach einem kurzen Schlußwort der Referentin, ihrem Kampfeswillen Ausdruck durch den gemeinsamen Gesang von „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit".

Genosse

Die Steuer- und Zollmaßnahmen der Luther-Regierung beginnen sich bereits auszuwirken. Ueberall kann man eine Preiserhöhung der Lebensmittel und aller Gegenstände des täglichen Bedarfs feststellen. Die amtlichen Indexziffern müssen selbst von Woche zu Woche die erheblichen Preissteigerungen registrieren, obwohl diese Zahlen weit hinter dem Existenzminimum zurückbleiben.

Hast Du schon

eine der zunehmenden Teuerung entsprechende Lohnzulage erhalten? — Nein! Im Gegenteil. Der Unternehmer verlangt von Dir erhöhte Arbeitsleistung bei geringerer Entlohnung. Das alles ist der „Segen" der Luther-Regierung, die mit diesen aus Deinen Knochen herausgepreßten Geldern das profithungrige Maul der Großagrarier und der Entente-Kapitalisten stopft.

Leser

der bürgerlichen Zeitungen werden in diesen Blättern, die ja die Interessen der Unternehmer vertreten müssen, niemals die Ursachen der immer mehr und mehr zunehmenden wirtschaftlichen Verelendung der werktätigen Massen finden. Das mußt Du ausnutzen, indem Du überall

für den „Klassenkampf"

agitierst.

Nimm eine „Klassenkampf"-Nummer, suche damit Deine Kollegen, die noch die bürgerliche oder sozialdemokratische Presse lesen, auf und zeige ihnen den Unterschied zwischen diesen Unternehmerzeitungen und dem „Klassenkampf". Viele Leser bürgerlicher Zeitungen können auf diese Weise für den „Klassenkampf"

gewonnen

werden. Auch Du mußt innerhalb der Werbewoche besonders aktiv für Deine Zeitung arbeiten. Du stärkst damit Deine Kampffront.

1½ Jahre Gefängnis für einen Jugendgenossen

Am 28. Juli fand vor dem Landgericht, Poststraße, der Berufungstermin des Jugendgenossen Helmut Naue statt, der am 28. Mai 1925 wegen Vergehens gegen § 8 des Sprengstoffgesetzes zu **einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis** verurteilt worden war, obwohl man ihm nicht nachweisen konnte, wer dem in der Truntenheit befindlichen Genossen dieses Sprengmittel in die Tasche gesteckt hatte. Vorgestern befaßte sich nun die Berufungsinstanz mit diesem Fall. Obwohl nun Rechtsanwalt Müller dem Gericht zwei Grundfehler aufzeigte, blieb das Gericht bei der alten Auffassung und beließ es bei der alten Strafe. Interessant ist nur noch die Begründung des Vorsitzenden, in der er unter anderem ausführte:

Der Angeklagte hat sich in den Kreisen des Roten Frontkämpfer-Bundes und der Kommunistischen Partei bewegt, die mit Sprengmitteln umgehen. Deswegen wird der Angeklagte für schuldig erkannt.

Ein guter Niedner-Schüler, dieser Herr Vorsitzende!

Aus der Provinz

Weißenfels. Der blamierte „Volksbote". Alles, alles war umsonst. Seit acht Tagen wettert der Zeitzer Mostrichbote über die Weißenfelser KPD. Nicht nur diese, auch der Rote Frontkämpfer-Bund mit seiner „Knüppelmusik", der Jungsturm, der Spartakusbund, kurz alles, was die der Arbeiterschaft heilige rote Farbe trägt, wird von diesem „Arbeiterblatt" in den Dreck getreten. Pfui Teufel! Daß dabei die Führer der KPD. ihr Teil abbekommen, ist natürlich; denn Personen kann man besser verleumden, als die Sache. Zum Glück sind die Angegriffenen so dickhäutig, daß selbst das dickflüssigste Spülicht daran abfließt. Kein Mensch, der nicht gerade eingefleischter Mostrichmann ist, glaubt diesen Vergiftern der öffentlichen Meinung ihre Stilübungen. In ihrem Uebereifer sind sie auf gar zu grobe Schwindeleien ihrer interessierten Gewährsmänner hineingefallen.

Aber alle Schimpferei hat nun gar nichts genutzt. Gestern frohlockte noch der „Volksbote": „Ein unparteiisches Schiedsgericht wird den Fall Dornblut prüfen und die Wahrheit feststellen". Heute können nun die Saupe, Eitzer und andere Schmierfinken ihre Fahne auf Halbmast hissen. In der Tat hat heute das Schiedsgericht getagt. Zusammengesetzt auf Bestellung von beiden Parteien aus Vorstandsmitgliedern der Konsumvereine Erfurt, Gotha, Zeitz und Merseburg. Dieses Fünfmänner-Kollegium **hat nach mehr als vierstündiger Sitzung sich einstimmig auf den Standpunkt des („kommunistischen") Aufsichtsrats gestellt. Ja mehr noch, dem Aufsichtsrat wurde der Vorwurf gemacht, Dornblut viel zu lange an dieser verantwortungsvollen Stelle belassen zu haben.** Was sagt Ihr nun, Ihr Großmäuler? Hettet Ihr geschwiegen, würde man Euch heute noch für Philosophen halten. Mag sich die Redaktion des „Volksboten" bei ihren gewissenhaften Berichterstattern bedanken. Unser Beileid. Die KPD.-Mitglieder des Aufsichtsrats stehen vor aller Welt gerechtfertigt da. Die Generalversammlung muß ihnen Dank wissen. **Genossen! Heute abend gehört Ihr Mann und Frau (je nachdem wer Mitglied ist) in den Konsumverein. Die Spektakelbrüder, die nur persönliches Interesse in den Verein treibt, gilt es hinauszujagen. Der Konsumverein den Proleten!**

*

Erklärung

Zu dem Artikel in Nummer 174 des „Volksblattes" vom 29. Juli, der sich mit der Wahl eines Geschäftsführers im Weißenfelser Konsumverein beschäftigt und aus Mangel an sachlichen Argumenten zu einer Verunglimpfung meiner Person greift, habe ich folgendes zu erklären:

In der gestern Abend stattgefundenen Aufsichtsratssitzung des Konsumvereins Weißenfels, in welcher die zur engeren Wahl gestellten Bewerber sich vorstellen und ihre Meinung über die Aufgaben eines Geschäftsführers darlegen mußten, haben die dem Aufsichtsrat angehörigen SPD.-Mitglieder geschlossen mit den übrigen Mitgliedern für mich gegen den sozialdemokratischen Bewerber gestimmt.

Diese Tatsache beweist am besten, was das Geschreibsel in dem oben erwähnten Artikel auf sich hat.

Halle a. d. S., den 30. Juli 1925 **Franz Plötzner.**

Aus der Jugendbewegung

An alle Mitglieder der B. L.

Heute abend 7 Uhr findet im Jugendsekretariat Bezirksleitungssitzung statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Darum ist ein pünktliches Erscheinen sämtlicher Bezirksleitungsmitglieder erforderlich.

*

Kommunistische Jugend, Ortsgruppe Halle

Alle Mitglieder, die aus finanziellen Gründen nicht mit nach Leipzig zur Antikriegskundgebung fahren können, treffen sich am Sonntagvormittag ½7 Uhr am Hallmarkt. 50Pf. für Fahrgeld ist mitzubringen.

*

Jung-Spartakus-Bund, Ortsgruppe Halle

Freitag ½6 Uhr trifft sich die Gruppe vollzählig auf der Peißnitz zum Spielen. Anschließend Teilnahme an der Veranstaltung des KJ. Pionierlücher und Kutten anlegen, Zeitungen sind mitzubringen.

Arbeiter-Sport

TS. Naturfreunde. Die Jugendgruppe beteiligt sich geschlossen an der Antikriegskundgebung der proletarischen Jugend am Freitag, dem 31. Juli, im „Volkspark". Treffpunkt abends 7 Uhr am Paradeplatz.

Unsere Freitag-Ausgabe

bringt wieder einen ausführlichen Bericht von der Arbeiter-Sport-Olympiade in Frankfurt.

Verantwortlich: Max Lademann, Eisleben, für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: W. Barnack, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0006

Unsere Kaiser-Geburtstagsfeier 1917

ille Jahre, sollte auch die Geburtstgsfeier des späteren ers nach Holland im Jahre 1917 mit großem Tam-Tam auf allmarkt gefeiert werden. Die Spartakusgruppe der beschloß, an diesem Tage offen für **Karl Liebknecht und en Krieg zu demonstrieren.** Wir wußten, daß Tausende enschen auf dem Markte sein würden, und wie sollten wir ne Gruppe, 20 bis 30 Mann an der Zahl, diese Menge für vinnen?

urde beschlossen, daß, wenn der Redner — ich glaube es n Pastor — am Schlusse seiner Rede ein Hoch auf den ausbringen wolle, ein Pfiff ertönen und wir „Hoch Liebknecht! Nieder mit dem Krieg!" rufen sollten. Wir alle waren rt von diesem Vorschlage, aber wer sollte das Signal Das Los entschied für den Genossen W. Alle, die wir wurden nach dem Markt zitiert, wo wir eine Gruppe von nn zusammenbrachten. Mit Siegesbewußtsein verteilten s über den ganzen Hallmarkt.

Feier begann, die üblichen Kriegsreden wurden gehalten, näher kam der Zeitpunkt, wo wir in Funktion treten sollten. erz wird angesichts der Riesenmenge doch ein wenig ben . . ., aber da ertönt schon die theatralisch-pathetische erung des Redners: **„Unser Kaiser, er lebe — — —",** ein nd 40 junge Kehlen rufen:

„Hoch Liebknecht, nieder mit dem Kriege!"

üchtern, dann wie ein brausender Orkan, und fast alle auf arkt Stehenden stimmen bewußt oder unbewußt in diesen

Hinein in den

lt ein. Ich weiß nicht, wo die viele Polizei auf einmal her- Alles stob plötzlich auseinander, und es kostete uns viel uns in Sicherheit zu bringen. Man mußte uns entdeckt eine wilde Jagd ging los. Wir flüchteten aus einer Straße andere, bis wir uns endlich den Augen der Schergen entkonnten.

Wirkung war verheerend. Das war einfach noch nie dan. Solchen Erfolg hatten wir selbst nicht erwartet, daß es elingen würde, die ganze Feier auseinanderzuschlagen. Als blieb der Genosse Sch. auf der Strecke. Wenn ihm auch nachgewiesen werden konnte, so wurde er doch später mit iaten Gefängnis bestraft. Durch seine Verhaftung wurde die i auf unsere Gruppe aufmerksam gemacht, und es war uns mehr möglich, Zusammenkünfte abzuhalten. Aber trotzdem wir uns in unserer weiteren Arbeit nicht beirren. Unser ort war und blieb:

„Vorwärts immer, rückwärts nimmer!"

Der unreife Lausejunge

Ein junger Pionier des Internationalismus

Es ist kein Kriegserlebnis, sondern eine Geschichte aus dem ; wie die Deutschen in der großen Zeit Kriegsgefangene delt haben. Im Hungerjahr 1917 wurde ich aus der Schule ssen. Wie es Proletarierkindern einmal geht, mußte ich auch Geld verdienen und trat in die Maschinenfabrik **Dehne** in stadt ein. Ich lernte dort auf Dreher — Kohlrüben zum e, im Brot, auf dem Brot, immer Kohlrüben. Heimlich en alle, aber niemand wagte, den Mund aufzumachen und aute man zu, wie halb verhungerte, manchmal schwangere n die schweren Granaten transportierten. Bei der Firma eten ungefähr 45 Kriegsgefangene, Russen, Franzosen, Belnd Engländer. Sie mußten schwer in der Schlosserei arbeiten, h an die Dreherei anschließt, und wir hatten bald Freund- mit den Kriegsgefangenen geschlossen. Ich hatte mich bes an einen Franzosen, der Robert hieß, angeschlossen. Aber verrieten das andere Lehrlinge dem Wachtposten, weil ich Robert immer Schokolade und Zigaretten bekam und die en neidisch waren. Der Wachtposten hatte die Front nicht n, weil er schon zu alt war, aber er stellte mich gleich zur : **„Du unreifer Lausejunge, weißt Du nicht, daß er unser Erbist?"** usw. Ich sagte ihm, die Franzosen wären auch Menschen, uf er mir mit den üblichen Greuellegenden kam...

er jetzt zur eigentlichen Sache: Es war im Juli 1917. Die ngenen hatten schon seit Wochen nichts als Kohlrüben mit ffeln oder Kartoffeln mit Kohlrüben bekommen. Robert mir, daß morgen gestreikt würde, wenn der Fraß wieder schlecht sei. Richtig, er tat es auch, und die Gefangene verterten mit ihm Essen und Arbeit. Als die Sirene zur Arbeit verweigerten sie die Arbeit. Wie ich zur Malerei ging, wo Essen verteilt wurde, hörte ich gerade die Stimme des Wachtden: „Ihr wollt nicht arbeiten?" Ein einstimmiges „Nein" die Antwort. „Wartet man, wir werden Euch schon klein en!" Er ging ins Kontor und rief im Gefangenenlager an. Stunde später war eine Abteilung mit einem blutjungen iersbürschchen da. Die Gefangenen hatten Robert zum Vereln gewählt: **„Wir wollen anständiges Essen, dann werden die Arbeit wieder aufnehmen."** Nun brüllte das allmächtige chlein mit den Achselstücken wie ein wildes Tier auf: **„Ihr einepack, Hundedreck sollt Ihr fressen!"** usw. Ein Franzose te einen französischen Zwischenruf, und der Offizier mußte ihn anden haben, denn er schrie gleich: **„Du Schweinehund, ich e Dich schleifen, daß Dir der Schwanz nach hinten steht!** Rausn, Kniebeugen! Mit dem Gesicht zur Sonne!" Zwei Mann aufgepflanztem Seitengewehr standen daneben. Schließlich ließ Bursche alle Gefangenen vor der Fabrik Kniebeugen mit dem ht zur Sonne machen, bis ein paar umfielen. Ich ging mit llten Fäusten davon und mußte obendrein 50 Pf. Strafe zahlen, ich so lange ausgeblieben war.

Endlich wird die Jugend geschützt

an höre und staune: Der Reichstag wird voraussichtlich — sicher — ein Gesetz zum Schutze der Jugend vor „Lustbarn" annehmen! Das wäre ja an sich nicht so schlimm, aber mit ganz geschickten Schmus wird hierbei versucht, **den Jungitern die Teilnahme an den kommunistischen Veranstaltungen erbieten.** Folgende zwei Zitate aus dem Gesetzentwurf Nr. 972 also nur zu genießen, wenn man versteht, zwischen den Zeilen esen:

t. 1:

„Für bestimmte öffentliche oder nichtöffentliche Lustbarkeiten, haustellungen und Darbietungen aller Art . . kann durch beidere Anordnung der Besuch oder die Beschäftigung von Minrjährigen unter 18 Jahren verboten oder eingeschränkt werden, en eine Schädigung ihrer sittlichen, geistigen und gesundheithen Entwicklung zu befürchten ist."

t. 2 aus der Begründung dieses Gesetzes ist noch interessanter: „**Nicht jede einzelne Lustbarkeit** soll daraufhin geprüft werden, sie für Minderjährige geeignet ist. **Der zuständigen Behörde l vielmehr nur die Befugnis eingeräumt werden, eine ihr unignet erscheinende Lustbarkeit für Minderjährige unter 18 Jahren verbieten"** . . .

Aha! „eine ihr ungeeignet erscheinende" . . . **Wir wissen** was die Beauftragten von Severing, Hindenburg, Luther usw. geeignet" finden. So z. B. Sportler mit roten Fahnen (der „Vorwärts" bezeichnet ja schon Sportler, die mit roten Fahnen auftreten, als Feinde der Republik), oder ein „Roter Rummel", oder ein Fest des KJVD., oder des Jung-Spartakus-Bundes. Die ganze Sache soll mit ein paar Bemerkungen über die Beschäftigung Minderjähriger bei Lustbarkeiten **bemäntelt werden.** Darüber werden wir an anderer Stelle noch ein besonderes Wörtchen zu reden haben. Interessant ist aber, wie sich dieses kapitalistische Gelichter selbst ohrfeigt mit seinen Begründungen. Da wird zum Beispiel gesagt: „Man muß die Gefahrenquelle für die Verwahrlosung der Jugend verstopfen." — Sehen wir ab von dem beißenden Hohn, der darin liegt, die Quelle der Verwahrlosung der verelendeten Millionen von Jungarbeitern und Arbeiterkindern in den Vergnügungen der Bourgeoisie zu suchen. Aber diese Ausbeuterknechte und Aufsichtsräte zeigen damit klar: Wenn ein solches **Gesetz notwendig** ist, dann beweist es nur **die Verwahrlosung und Verwilderung** der **bürgerlichen Lustbarkeiten.** Wenn aber wirklicher Jugendschutz verlangt wird, wie zum Beispiel von den Kommunisten **der Dreiwochen-Urlaub für die jungen Arbeiter,** dann **fordert das Zentrum,** der große Reichsbannerbruder der SPD., **erst eine Prüfung, ob die Wirtschaft das auch tragen könne.** Ebenso bezeichnend ist die Behandlung eines **Antrages für den Schutz von Kindern bei Lichtspielaufnahmen, wo fast alle bürgerlichen Parteien das Interesse der Filmindustrie in den Vordergrund rückten.** (Man müßte mal nachsehen, wieviel Aufsichtsratsposten usw. dabei mitgewirkt haben!) Also aufgepaßt, Jungarbeiter, die Reaktion geht auf Filzpantoffeln, aber langsam und sicher, immer weiter. Erst hat Schiele das Wahlrecht bis zum 24. Lebensjahre abbauen wollen — es wird nicht mehr lange dauern. Jetzt bringt uns Schiele einen solchen „Jugendschutz".

Schafft die rote Abwehrfront im Betrieb und in der Gewerkschaft, es wird Zeit!

Aus den Betrieben

Verzweiflungstat eines Lehrlinges

Der 16jährige Schuhmacherlehrling Fritz Walter aus Weißenfels, der bei dem Schuhmachermeister Panier in der Fischergasse als Lehrling beschäftigt war, machte mit Selbstmord seinem Leben ein Ende. Bei dem jugendlichen Toten fand man einen Briefumschlag, auf dem geschrieben stand: „Auf Nimmerwiedersehen!" Im Umschlag befand sich ein Zettel mit folgender Aufschrift:

„Ich bin von meinem Sklavenjoch befreit. Auf Wiedersehen! Wenn ich noch Geld gestohlen haben soll, dann brauche ich nicht zu leben, die Reue kommt zu spät."

Unter diesem Schreiben war ein Totenkopf gezeichnet, auf beiden Seiten stand das Wort „Tod".

Blitzartig beleuchtet dieser Fall die Lage der Lehrlinge im demokratischen Deutschland. 10 bis 12, ja 14 Stunden Arbeitszeit der Lehrlinge mit körperlicher Züchtigung obendrein. **Nicht der Selbstmord eines Lehrlings kann die Lage der Jungarbeiterschaft bessern, sondern Zusammenschluß in einer Jugendorganisation, die für die Interessen der Jungarbeiter eintritt.** Hinein in die freien Gewerkschaften, Kampf gegen die Unternehmer und für die Forderungen des ADGB. für die Jugend.

Jugendurlaub, ausreichender Jugendschutz, 45stündige Arbeitswoche mit einem freien Sonnabendnachmittag. **Sechsstundentag** für Jugendliche **bis zu 16 Jahren.** Ueberall müssen wir von den **Gewerkschaften die Durchführung dieser Forderungen verlangen.** Die **Kommunistische Jugend** wird diesen Kampf überall tatkräftig unterstützen.

Steingut Union-Wittenberg

Große Kisten Wein — aber keine Schutzvorrichtungen im Betriebe

Jüngst wurde bei einem Brand in dieser Bude entdeckt, daß des Herrn Direktors schöner alter Wein, den er in seiner neuerbauten

kommunistischen

Villa seinem gepflegten Bäuchlein zugute kommen lassen wollte, den Flammen mit zum Opfer gefallen war. Dies ist die eine Ansicht vom Bude, nun die andere: Kürzlich mußte ein junges Mädel in der gefährlichen Nähe der ungeschützten Transmission Fenster putzen. Ihre Kleider wurden von der Riemenscheibe erfaßt und ihr buchstäblich vom Körper gerissen. Mit zerschundenen Beinen konnte sie von Kolleginnen vor weiterem Schaden bewahrt werden. (Der Wert desselben wird wohl mit im Wein des Herrn Direktors angelegt sein.) Erst nach zwei Stunden wurde die Verletzte einigermaßen verbunden.

Neben diesen Mängeln ist die Entlohnung in dieser Bude ein Skandal. **Mädels von 17 bis 18 Jahren verdienen 7 und 8 Mk. in der Woche.** Woran liegt das? An dem zum Teil mangelnden Klassenbewußtsein, das sich in der Liebedienerei gegenüber den Vorgesetzten äußert. Mit diesen Methoden kann man seine wirtschaftliche Lage nicht ändern. Pflicht eines jeden jungen Arbeiters (und jeder Arbeiterin D. Red.) muß es sein, sich in der seine Branche vertretenden Gewerkschaft zu organisieren. Nur durch einen organisierten Massendruck werden die Unternehmer höhere Löhne bewilligen, nur durch hervorragende Aktivität der Arbeiter können Betriebsmängel beseitigt werden, die Gesundheit und Leben der Arbeiter gefährden. Die Kommunistische Jugend ist die einzige Vertreterin des Jungproletariats. Sie allein vertritt dessen Interessen bis zur letzten Konsequenz. Parole für jeden jungen Arbeiter und jede junge Arbeiterin muß es sein, Mitkämpfer unter dem roten Banner der Revolution, Mitglied der Kommunistischen Jugend zu werden. Dann **werden sich auch die** Verhältnisse in unserem „Musterbetrieb" ändern.

Linke-Hoffmann Eisenwerk, Lauchhammer

Auf den Linke-Hoffmann-Betrieben im Bockwitzer Ländchen ist augenblicklich Konjunktur, so daß dort Arbeiter eingestellt werden. In Verbindung damit herrscht ein wahnsinniges Antreibesystem, unter dem besonders die jugendlichen Arbeiter zu leiden haben. Es ist nicht verwunderlich, daß auf den Betrieben ein dauerndes Kommen und Gehen stattfindet.

Im Eisenwerk werden **300 Jugendliche** beschäftigt. Wie diese entlohnt werden, zeigt uns folgendes Beispiel eines Jugendlichen von **19 Jahren. 12stündige** Arbeitszeit **einschließlich Pausen mit einem Wochenlohn von 16 Mark.** Dieses ist Stundenlohn. Da man aber möglichst viel aus den Proleten ausquetschen muß, setzt die Werksleitung Akkord fest, der folgendermaßen gehandhabt wird: Die Nieter im Eisenwerk arbeiten im Akkord. Vier Wagen herstellen oder nieten ergeben einen Stundenlohn von 16 Mark in der Woche. Diese können in der festgesetzten Zeit nicht fertiggestellt werden. Auch hier gilt der Grundsatz, **das Unmögliche fordern, um das meiste, insbesondere aus den Jugendlichen, herauszuholen.**

Das Antreibesystem steht in voller Blüte. Erwähnen wollen wir die beiden größten Speichellecker, die sich wahrscheinlich den Hosenbandorden von der Direktion erwerben wollen. Das ist der Aufseher **Krengel** und der Kolonnenführer **Kossak.**

In der Lehrlingswerkstatt arbeiten 75 Jugendliche. Wie die Verhältnisse dort liegen, entzieht sich unserer Kenntnis. Nach den Berichten aus den anderen Betrieben wird auch dort das Antreibesystem in voller Blüte stehen. Wahrscheinlich werden wir in der nächsten Nummer einen Bericht darüber bringen.

Im Stahlhelm versucht man die **Jungarbeiter als gute Ausbeutungsobjekte** im Interesse der Linke und Hoffmann zu erziehen.

Den Jungarbeitern im Bockwitzer Ländchen rufen wir zu: Heraus aus dem Stahlhelm! Tretet ein in die freien Gewerkschaften. Kämpft gegen die Ausbeuter und ihre Lakaien! Für den Achtstundentag drei Wochen Erholungsurlaub! Für ausreichenden Jugendschutz! Schließt Euch der Kommunistischen Jugend an!

Ammendorfer Papierfabrik

Bei 54 Stunden Arbeitszeit mit einem Lohn von 16 Mark die Jugendlichen in der Ammendorfer Papierfabrik ab Hinzu kommt, daß es Tage gibt, an denen 24 Stunden gearbeitet wird. 300 Jugendliche sind dort schätzungsw schäftigt. Das bedeutet, daß auch in diesem Falle die lichen gegenüber den Erwachsenen insbesondere ausgebeu den. Jungarbeiter sind immer billigere Arbeitskräfte. M als Unternehmer besser mit ihnen umspringen, als mit er Arbeitern. Den Jungarbeitern von der Papierfabrik ru zu: Organisiert Euch restlos in den freien Gewerkschaften mit der Kommunistischen Jugend den Kampf für drei Erholungsurlaub, ausreichenden Jugendschutz, gleichen L gleiche Arbeit, Achtstundentag, darüber hinaus den Sech tag für Jugendliche bis zu 16 Jahren. Freien Sonnab mittag! **Schließt Euch an der Kommunistischen Jugend!**

Jugend und Freude in Sowjet-Rußland

Von Dr. Adolf Grabowsky

Dieser Aufsatz ist der letzte Abschnitt aus einem längeren A der genannte Verfasser, der übrigens politisch nicht einm steht, in der bürgerlichen Zeitschrift „Roland" veröffentlicht betreffende Nummer, woraus wir den Aufsatz Grabowskis e enthält lediglich Aufsätze über Rußland und ist mit zahlreichen photographien über das Leben in der Sowjetrepublik a

Meinungsfreiheit, die für die Bourgeoisie überhaup existiert, hat das Proletariat, das sich in der Kommun Partei zusammengefunden hat, in überraschendem Umfan blinder Disziplin ist keine Rede und doch herrscht eisern Diesen anscheinenden Widerspruch hat einmal Stalin, der Mann Rußlands nach Lenins Tode, damit erklärt, daß di Disziplin kritisches Durchkneten der verschiedenen Meinun radezu voraussetzte, denn nur eine bewußte Unterordnung Ueberzeugung, daß ein Problem wirklich geklärt sei, kö eisernen Disziplin werden. So fehlt dem Arbeiter die Stimmung des Bourgeois. Auch der einfachste Proletari sich weit mehr Luft machen als zur zaristischen Zeit. In Fragen der auswärtigen Politik wird er selbstverständlich dirigiert, aber wird nicht auch in unseren westlichen Dem in allen bedeutenden Fragen des Staatswesens der Bürger Höhe aus entscheidend beeinflußt? Im ganzen ist es ers welche außenpolitische Durchbildung der kommunistische Rußlands besitzt. Schon durch die Kommunistische Interna die in allen Staaten arbeitet, wird er darauf verwiesen. Di tarische Bewegung der gesamten Erde wird genau verfol damit auch die politische Struktur der Erde. Diese Ar sicherlich einseitig zugespitzt, aber der Tendenz geht doch ei solides Wissen über die Dinge der Welt voraus. Zu den gressen der 3. Internationale, ja auch schon zu den Kongre Sowjetunion strömen die verschiedensten Völkerschaften in zusammen, lebendiger Anschauungsunterricht für den russisc beiter. Ein asiatischer Tatar auf der Rednerbühne — russischen Arbeiter ein Zeichen der Macht und Größe des sow Gedankens. Aber auch ständig sind exotische und minder Herrschaften in Moskau versammelt: auf den Parteihochschu die Ost- und die Westvölker.

Am meisten stürmisch die Jugend; stürmisch, aber nicht schär denn man haßt die Romantik. Die roten Jugendorganis haben noch eine Vorstufe: die ganz Kleinen, die mit roten S singend durch die Straßen ziehen und des Sonntags auf wehten Automobilen ins Freie transportiert werden. Ein tisierung der Jugend, die man bedauern mag, aber eine sierung, die dem absolut politischen Gefüge des Staates en Zudem kristallisieren sich Pioniere und Kommsomolzen imme licher zu einer Jugendbewegung, die die Jugend aus der eines Anhängsels der alten Generation befreien will, und bloßen Intellektualismus verachtet. Freude an einem Körpergefühl und an einer Verbindung des Körperlichen m Geistigen unter dem Zeichen einer neuen sachlichen Energi gepredigt und auch schon teilweise gelebt. Auf den Trümm alten Gefühlsseligkeit und Verschwommenheit des Russe farbige Lebendigkeit zu schaffen, das ist die Aufgabe.

In der Schule herrscht das Prinzip der Produktionsschule m Motto: Eingliederung des Kindes in den Produktions Selbst kranke Kinder, ja gerade kranke, müssen da mit.

Menschen, die mit beiden Füßen in der Gegenwart stehen, Sowjetregierung bilden. Aber dabei auch Menschen der Z Dieser Staat der materiellen Geschichtsauffassung hat in sich Idealismus, an dem wir uns im Westen ein Beispiel n können. Drüben ersteht ein neuer Mensch, in vielem uns wie auch der Bolschewismus mit seiner Negation indivi Freiheit uns fremd bleiben wird. Das für uns Wichtigste in Sowjetantlitz sind nicht die Fremdheiten, sondern der Zug großer Erneuerung. Auf dem europäischen Gesicht sind bisher kaum Spuren davon erkennbar. Der neue russische freut sich noch zaghaft, aber seine Freude ist unverfälscht und lich, denn sie ist zugewandt einem kommenden Tag.

Kriegserlebnisse

Aus dem Rekrutendepot in Guise

Wir kamen ins Rekrutendepot nach Guise, und weil nun einm Liebe durch den Magen geht, so kam ich zum Zahlmeister als und mußte für ihn kochen. Der Name des Zahlmeisters, welche Graudenz war, ist mir leider entfallen. Der Zahlmeister war mit dem Verpflegungsoffizier W o n t a l e w i e c z und dem Feld. K o c h m a n n immer zusammen. Was geklaut wurde, mußte ic bereiten. Der Schnaps für die Mannschaften wanderte ballo zum Herrn Zahlmeister.

Jugendverband

Eine Episode. Ich höre in der Schreibstube, wie der Feldwebel Stallwache braucht nicht mehr aufzuziehen. Ich maß dem Befehl Achtung zu, aber am nächsten Tage mußte ich erfahren, daß ein F aus dem Stalle gestohlen war; nun ging mir schon ein Licht Trotzdem wurde mir der Fall erst ganz klar, als am Abend der Sc ber mir das Ferkel brachte und mir den Auftrag gab, ein Spanf zurechtzumachen. Dieses Spanferkel haben nun in einem **gelage,** welches von Sonnabendabend bis Sonntag dauerte, diese Leutchen mit den dazugehörigen Bullen Schnaps aufgezehrt. In die Rekrutendepot waren die oberen Chargierten in einem dauern Saufdelirium. Ein weiterer Fall. Bei einer Kompagnieübung den wir eine scharfe Mine. Der Leutnant, dem es gemeldet wu erklärte, es sei eine Uebungsmine. Wir, als Laien, wußten aus Instruktionsstunde, daß die Uebungsmunition einen roten Ring tr Nun bekam der Pferdebursche die Mine, nahm sie unter den Arm führte sein Pferd weg. Durch ein Aufbäumen des Pferdes verlor die Mine und hing in der nächsten Minute zerfetzt zusammen mit d Pferd auf einem Baum. Die Zeitung meldet Heldentod. Pr tarische Frontkämpfer! Wieviel Kameraden sind durch den Suff Leichtsinn der Herren Offiziere ums Leben gekommen. Wieviele W wen und Waisen haben dadurch ihren Ernährer verloren und sind he der Not und der Willkür der Behörden ausgesetzt. Deshalb Sch mit der Kriegsstimmung! Der neue Krieg des Proleten kann nur Bürgerkrieg sein.

T. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0007

Nr. 162 — 5. Jahrg. 2. Beilage

Halle, 30. Juli 1925

Kampfende Jugend

Krieg dem Kriege

Das ist der Kampfruf der Kommunistischen Jugendinternationale und aller ihr angeschlossenen Verbände.

Krieg dem Kriege

muß der Schlachtruf der Millionen Jungarbeiter der ganzen Welt werden.

Elfjährige Wiederkehr des Weltkriegsbeginns, und schon zeigen uns die Kämpfe gegen das unterdrückte China, der Krieg der französischen Imperialisten in Marokko, die Vorbereitung der bewaffneten Intervention gegen Sowjet-Rußland durch die Imperialisten aller Länder, daß aufs neue ein Weltkrieg auf der Tagesordnung steht. Millionen von Jungarbeitern wurden für die Interessen der Kapitalisten abgeschlachtet. Millionen von Witwen, Waisen und Kriegsinvaliden sind heute noch Zeugen des grausigen Völkermordes und schon bereiten die Kapitalisten aller Länder den neuen Weltkrieg vor, der an Grausamkeit weit schlimmer sein wird als der vergangene Weltkrieg.

In China erheben sich die Jahrhunderte unterdrückten Kulis, Bauern und Studenten. In Marokko kämpft ein kleines Volk von 200 000 gegen das Millionenvolk der Franzosen. Und doch erklären die französischen Sozialisten, es geht um die Verteidigung des Vaterlandes. In Marokko geht es um die Interessen der französischen Imperialisten. Dafür werden Tausende von französischen Jungproleten gemordet. Auch hier sind es die Sozialdemokraten, die genau so wie die deutschen Sozialdemokraten im Jahre 1914, erklären: „In der Stunde der Gefahr lassen wir das Vaterland nicht im Stich", und wollen damit ihre gemeinen Zutreiberdienste verdecken. Nur die französischen Kommunisten, insbesondere der Kommunistische Jugendverband Frankreichs, entfaltet einen aktiven Kampf gegen den marokkanischen Raubkrieg. Einkreisung Sowjet-Rußlands, Niederschlagung des ersten Arbeiterstaates, ist das Ziel insbesondere des englischen Imperialismus. Konferenzen der Balkan- und baltischen Staaten sind die Vorzeichen, systematische Hetze gegen Rußland, bei der sich insbesondere in Deutschland die Sozialdemokratie auszeichnet. Das Proletariat der Welt soll auf den Raubkrieg gegen Sowjet-Rußland vorbereitet werden.

Deutschland wird auf Grund des Sicherheitspaktes Aufmarschgebiet gegen Rußland, die deutsche arbeitende Jugend soll als Kanonenfutter gegen die Feste der proletarischen Revolution geführt werden. Dazu vollständige politische und wirtschaftliche Entrechtung. Dazu drohende Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre. Dazu drohendes Arbeitsdienstpflichtjahr für das Jungproletariat, neben der maßlosen Ausbeutung durch die Unternehmer.

Stahlhelm, Wehrwolf, Jungdo sind die Jugendorganisationen, die unter Führung von abgetakelten Offizieren die arbeitende Jugend für den neuen Krieg im Interesse der Kapitalisten vorbereiten.

Krieg dem imperialistischen Kriege!

muß die Parole des gesamten Jungproletariats werden.

Im Weltkrieg war es als erste die revolutionäre Jugend, die mit Karl Liebknecht dem Völkermord die rote Fahne des Klassenkampfes entgegensetzte. Hunderte wanderten in die Gefängnisse und Zuchthäuser mit Hilfe der deutschen Sozialdemokratie. Die Internationale, die von der Sozialdemokratie aller Länder beschmutzt und besudelt wurde, aufs neue erstand sie unter dem Donner der Geschütze

durch die revolutionäre Jugend.

Bei dem Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet war es die revolutionäre Jugend Frankreichs und Deutschlands, die allem Nationalismus zum Trotz den Kampf führte gegen den deutschen und französischen Kapitalismus. Verbrüderung mit den französischen Proletariern im Waffenrock! Auch dort wurden Hunderte von Jungproletariern in die Gefängnisse geworfen, brutal von der französischen Gendarmerie mißhandelt und geschlagen.

Im Marokkokrieg ist es wieder die revolutionäre Jugend, die unter der Parole: **Für eine unabhängige Rifrepublik, für die Verbrüderung mit den Riflubylen!** den Kampf gegen den französischen Imperialismus führt. Revolutionäre Jugend wird es sein, die beim kommenden Weltkrieg über die Grenzpfähle hinweg sich die Hände reichen wird zum gemeinsamen Kampf gegen die Kapitalisten aller Länder bis zur Aufrichtung der Diktatur des Proletariats.

Unter den Parolen:

Hände weg von Sowjet-Rußland!

Krieg neuen imperialistischen Kriegen!

Einheit der internationalen Gewerkschaften zur Verhinderung von neuen Kriegen!

Gegen das Arbeitsdienstpflichtjahr!

Gegen die Heraufsetzung des Wahlalters auf 24 Jahre!

Für die Jugendforderungen des ADGB.!

Erholungsurlaub, Jugendschutz!

muß die gesamte Jungarbeiterschaft mobilisiert werden.

Stellung der SAJ. während des Weltkrieges

„Arbeiterjugend" vom 25. März 1916. Karl Korn schreibt in einem Artikel:

„. . . Und doch müssen wir ausharren und durchhalten. Wir müssen, obgleich unser Herz sich zusammenkrampft ob all der Leiden, die über die Menschen gekommen sind. Keiner kann mehr den Frieden herbeisehnen als wir, die wir seit Monaten im Felde stehen, Entbehrungen und Nöte über uns ergehen lassen, bis zu den Knien im Wasser und Schlamm herumwaten, hungern und frieren und im Trommelfeuer standhalten. Keiner wünscht mehr als wir, von dieser blutigen Tätigkeit erlöst zu werden und zur wertschaffenden Arbeit des Friedens zurückkehren zu können. Aber was sind in den heutigen Zeiten Wünsche der Menschen? . . ."

„. . . Das ist das göttliche Vorrecht der Jugend, schnell vergessen und neuen Stimmungen Raum geben zu dürfen. Freilich, eins muß immer in aller Seelen brennen: Das Bewußtsein der gewaltigen Opfer, die bei der Geburt der neuen Zeit gefallen sind. Sie sind gefallen auch für Euch, (Nein, für die Macht der Ausbeuterklasse! D. H.) Ihr Jungen, damit Ihr in glücklicheren Zeiten leben und schaffen könnt . . ."

Und in Nr. 24 vom 18. November 1916:

„. . . Der Gedanke an die Zukunft ist es auch, der den Hunderttausenden, die auf der Walstatt im fernen fremden Land ihre Gesundheit, ihr Glück und ihr Leben einsetzen, dieses Opfer erleichtert. Wüßten sie nicht, daß sie **mit ihrer kriegerischen Tapferkeit trotz allem dem künftigen Frieden dienten,** hätten sie nicht die feste Zuversicht, daß aus ihren Gebeinen eine neue und bessere Welt erstehen wird, **eine Welt, in der die Sonne des Friedens und der Völkerverständigung lacht,** wie unendlich schwer über die jetzige Schwere hinaus müßte sie die Last ihres Soldatendaseins drücken!"

Im **Jungvolkkalender 1916** heißt es in einem Artikel von **Heinrich Schulz:**

„. . . Was diese Männer zu den heldenhaften Kämpfern macht, das ist der Geist, von dem sie beseelt sind, der feste Wille, alles daranzusetzen, um die deutsche Heimat vor Niederlage und Verwüstung zu schützen, um Haus und Weib und Kind vor den entsetzlichen Schrecknissen des Krieges zu bewahren . . ."

Aus einem Artikel über „Unsere Bildungsarbeit in der Kriegszeit" in Nr. 22 der „Arbeiterjugend" vom 24. Oktober 1914:

„Das gilt namentlich für unser Land, dem dank der heldenhaften Anstrengungen unseres Heeres die Kriegsfurie ferngehalten wurde. Und wir sagen wohl nicht zuviel, wenn wir behaupten, daß **unmittelbar hinter der Pflicht, den Sieg zu erringen, die das Volk in Waffen erfüllt, die Pflicht der Zurückbleibenden steht, dem Volk Brot und Arbeit zu beschaffen."**

Diese Zitate können beliebig verlängert werden. **Aushalten, Durchhalten, Schnauze halten,** das ist die Stellung der SAJ., während des Weltkrieges, von dem heute alle Arbeiter wissen, daß er im Interesse der Kapitalisten geführt worden ist.

Antikriegskundgebungen der Jugend

Freitag, den 31. Juli, in Halle

Beginn um ½8 Uhr im „Volkspark". Anschließend Fackelzug zum Hallmarkt. Dort Schlußkundgebung.

Freitag, den 31. Juli, in Schkeuditz

Beginn abends 8 Uhr im Bahnhofshotel. (Referent der BV.)
Kommunistische Jugend und Partei.

Sonntag, den 2. August, in Weißenfels

Treffen um ½9 Uhr auf dem Neumarkt. Von dort Fackelzug durch die Stadt, anschließend Kundgebung.

Sonnabend, deu 1. August, in Merseburg

Kundgebung um 8 Uhr in der „Funkenburg", anschließend Demonstration mit Fackeln durch die Stadt.
Kommunistische Jugend und Partei. RFB.

Sonnabend, den 1. August, in Eisleben

Abends 8 Uhr im Volkshaus, anschließend Demonstration mit Fackeln. Kommunistische Jugend und Partei.

Sonnabend, den 1. August, in Wittenberg

Abends 7½ Uhr Sammeln auf dem Schweinemarkt zur Demonstration. Kommunistische Jugend und Partei. RFB.

Karl Liebknecht und die Arbeiterjugend

N. Bucharin

Es war vor mehr als einem Jahr. In der Berliner Russischen Botschaft feierten wir den eben aus dem Zuchthaus befreiten Genossen Liebknecht. Es waren viele Leute da, — die Gesellschaft war ziemlich gemischt: Da war der greise Revolutionär Mehring mit schneeweißem Haar, mit einem Körper, der schon fast tot war, aber mit immer noch sprühendem Geist, Haase war da und auch Barth und noch viele andere mit berühmten Namen und berühmter Vergangenheit. — Alle feierten den „Karl". Die einen mit Hoffnung und im Glauben, daß sein revolutionärer Enthusiasmus die Massen in den Kampf führen werde; die anderen — in dumpfer Angst, dieser „Sonderling" könnte den normalen Lauf der Dinge unterbrechen.

Alle sprachen. Aber niemand hatte einen so tiefen Eindruck auf mich gemacht, wie ein jugendlicher Arbeiter. Dieser — ein einarmiger Jüngling, mit schmalem Gesicht und eingefallenen Wangen, sprach mit einem so festen Glauben an unseren Sieg, daß jeder Revolutionär fühlte: Eine solche Generation muß siegen.

Das fühlte auch Karl Liebknecht. Ich erinnere mich noch dieser Szene, als wäre sie gestern gewesen. Ein langer Tisch, an dessen einem Ende der jugendliche Genosse saß. Und als Liebknecht seine Antwortrede hielt, da drehte er fast allen den Rücken und wandte sein Gesicht dem Jüngling zu. An ihn war das meiste von dem, was Liebknecht sagte, gerichtet, ihm galt vor allem die Antwort. Denn hier bestand ein inniger Zusammenhang — der große Revolutionär und die revolutionäre Jugend waren eng miteinander verknüpft. Liebknecht war immer von der Jugend umringt, diese „Kinder" waren es vor allem, die an allen Straßenkämpfen und Demonstrationen teilnahmen....

Einige Tage später wurde der einarmige Jugendliche während einer Straßendemonstration verletzt; ein Polizist hatte seinen Armstumpf getroffen.

Mehring lebt nicht mehr und Liebknecht ist auch tot. Selbst Haase haben die Scheidemannschen Henker ins Grab gelegt. Ich weiß nicht, ob der einarmige Jüngling noch lebt. Aber eins weiß ich: die deutsche Arbeiterjugend lebt, das Proletariat lebt, es lebt der revolutionäre Geist, mit dem Karl Liebknecht getauft war.

Dieser Geist beginnt wieder zu toben im Lande Noskes. Es wird der Tag kommen, wo er sich rächt für seine gemordeten Propheten und Führer.

So benahmen sich sozialdemokratische Führer im Kriege

Der BAV.-Angestellte Garbe denunzierte revolutionäre Jugendliche dem Gericht

Seit fünf Monaten saß ich schon in Untersuchungs- und Schutzhaft wegen Hoch- und Landesverrats, Aufruhrs und Vergehens gegen sämtliche Verordnungen seit 1914. Erneut war ich wegen Abhaltung von Versammlungen unter freiem Himmel angeklagt. Ich wurde zum Termin vorgeführt und war glücklich, wieder einmal mit Freunden zusammenzukommen, die ich schon so lange vermißt hatte. Auf der Anklagebank saßen schon die Genossen M., G. und K. Ich durfte nicht mit in der Anklagebank Platz nehmen, weil der Staatsanwalt Angst hatte, ich würde meinen Genossen etwas tun können. In schneidigem Ton erhob er Einspruch: „Der Angeklagte ist schon wegen Hochverrats angeklagt, und es besteht die Gefahr, daß die Mitangeklagten beeinflußt werden können."

Die Verhandlung war kurz und schmerzlos. Da ich mich sowieso in Untersuchungshaft befand, nahm ich alles auf mich, um die **verheirateten Genossen Sch. und H. zu schützen.** Das Urteil lautete für mich auf drei Monate und für die anderen Angeklagten auf zwei Monate Gefängnis.

Nach der Urteilsverkündung bittet der Vater des Angeklagten Garbe, seines Zeichens Sozialdemokrat und Angestellter des Bergarbeiterverbandes, ums Wort und behauptet, daß die **Angeklagten nur die Verführten und die Genossen Sch. und H. die geistigen Urheber sind. Diese Aussage brachte den beiden Genossen einen neuen Hochverratsprozeß.**

Und diesen Mann hat man nicht etwa nach dem 9. November 1918 ins Zuchthaus gesperrt, sondern er wurde, dank der Protektion seiner guten Freunde Ebert, Scheidemann und Noske, Direktor des Reichskohlensyndikats in Leipzig. Die revolutionäre Jugend wird an ihm, wie an so vielen sozialdemokratischen Verrätern, erst noch das Strafgericht vollziehen müssen.

Aufruf der revolutionären Jugendorganisationen

„Jetzt ist die Stunde des Handelns gekommen. Ein zweiter Winterfeldzug muß das Leiden und das Elend der Arbeitermassen in allen Ländern ins Unermeßliche steigern. Der Boden für eine revolutionäre Empörung ist gegeben, säen wir.

Die jungen Sozialisten müssen in allen Ländern zu der Avantgarde der revolutionären Friedenskämpfer werden. Rastlos wollen wir uns dem proletarischen Befreiungskampf geben. Hundertmal lieber als Opfer des revolutionären Kampfes im Kerker, als für die Profitgier unserer Feinde auf dem Schlachtfeld im Kampfe mit den Klassengenossen anderer Länder verbluten.

Niemals werden bürgerliche Friedenskonferenzen Kriege verhindern können, auch wenn sie das wollten und noch so eindrucksvoll arrangiert werden. Nur die Machtfülle des Proletariats und seine revolutionären Aktionen können die Profit- und Wutgier der Ausbeuter zügeln.

Kameraden! Sozialistische Jugendorganisationen aller Länder! Wir fordern Euch auf, in machtvollen Manifestationen in allen Ländern Euern unerschütterlichen Willen kundzutun, unermüdlich gegen den Militarismus, für den Sozialismus zu wirken.

An einem Tag, am 3. Oktober 1925, zu einer Stunde wollen wir tagen. Die Genossen in Kopenhagen, Kristiania, Stockholm, Paris und Berlin sollen wissen, daß zu gleicher Zeit, da sie für den Frieden und den Sozialismus manifestieren, dasselbe getan wird von ihren Freunden in Amsterdam, Wien, Bern, Bukarest, Rom und anderen Städten.

Auf, junge Sozialisten aller Länder, laßt Euren Gedanken die Worte, Euren Worten die Taten folgen!"

Das Bureau der internationalen Verbindung sozialistischer Jugendorganisationen.

Der neue Sozialistenmarsch

Dieses Hohn- und Spottgedicht auf den Verrat der Sozialpatrioten verfaßten revolutionäre Jugendliche im Jahre 1915. Sie verbreiteten die Parodie auf den Sozialistenmarsch in geheimen Flugblättern.

Auf Sozialisten, schließt die Reihen,
Die Trommel ruft, die Banner weh'n.
Wir woll'n uns neuen Zielen weihen:
Die Monarchie soll neu ersteh'n!
Der Schuß dem Russ'! Stoß dem Franzos'!
Der Tritt dem Brit'! Der Klaps dem Japs!
Vom deutschen Volke sei's gegeben!
Das ist das Ziel, das wir erstreben!
Das nennt man jetzt den heil'gen Krieg!
Wir sind das Volk! Mit uns der Sieg!

Ihr ungezählten Millionen,
Aus Schacht und Feld, aus Stadt und Dorf
Ihr seid nun Futter für Kanonen,
Die schuf des Proletariers Hand!
Jetzt schießt man auf den Bruder gern,
Weil es der Wunsch der hohen Herrn!
Vernichtung vieler Menschenleben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben,
Das nennt man jetzt den heil'gen Krieg!
Mit uns das Volk! Mit uns der Sieg!

Nicht mit dem Rüstzeug der Barbaren,
Mit Flint' und Speer man nicht mehr haut,
Nein, Motorbatterien fahren
Und Bomben wirft der Aeronaut!
Die Mittel gern bewill'gen wir,
Und mancher wird noch Unt'roff'zier!
Auch Orden wird es schließlich geben,
Das ist das Ziel, das wir erstreben!
Vorbei der Arbeit heil'ger Krieg!
Und schließlich büßt das Volk den Sieg!

Heraus zu den Antikriegskundgebungen der proletarischen Jugend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0008

Der internationale Kongreß der Kriegsopfer

** Der 4. Kongreß der Kriegsopferinternationale (JAC.) fand vom 1. bis 4. Juli in Paris statt. Erst zwei Tage vor Eröffnung des Kongresses genehmigte die **Painlevé-Regierung** die öffentliche Abhaltung des Kongresses. Die **Painlevés und Herriots**, die Pazifisten und Imperialisten Frankreichs, **die in wütender Einheitsfront den Marokkokrieg heilig sprechen und unterstützen, haben denn** auch nach der Tagung durch die **Verhaftung und Ausweisung des Genossen Carl Tiedt** ihre Anschauung zum Ausdruck gebracht.

Auf dem **Kongreß waren** vertreten die ARAC. und FOP. Frankreichs, der JB. Deutschlands, der Zentralverband Oesterreichs und die sozialistische Kriegsopferorganisation Belgiens. Der 4. **Kongreß** beschloß einstimmig die Aufnahme der Organisation ehemaliger **Frontkämpfer und Kriegsopfer** griechischer Arbeiter und **Bauern**.

Die **Berichte des Exekutivkomitees** zeigten, daß der Kampf **gegen** den Krieg die wichtigste politische Arbeit war und daß **im Vorjahr die JAC. in vier Ländern eine großzügige Kampagne unter der Losung „Krieg dem Kriege" durchführte.** Allein die deutsche Sektion hatte 400 **Massenkundgebungen** veranstaltet, in denen **Genossen** ausländischer Bruderseftionen sprachen. Der **sozialistische Bericht der JAC.** ließ erkennen, daß der internationale Rentenraub und der Abbau der Rechte der Kriegsopfer ein Teil der Offensive des internationalen Kapitals ist. **Die JAC. hat neben ihrem politischen Kampf den Kampf gegen den Abbau organisiert und die Ende Juni in Köln stattgefundene internationale Konferenz gegen den Abbau der Sozialpolitik einberufen, um durch eine nationale und internationale Kampagne den Vorstößen der Bourgeoisie und der kapitalistischen Länder Einhalt zu gebieten.**

Zum Haupttagesordnungspunkt: **„Kampf den imperialistischen Kriegen!"** referierte Genosse **Henry Barbusse.** In der Diskussion zu diesem aktuellen und brennenden Punkt der Arbeiterpolitik wurde auf dem Kongreß über die Probleme und die Aufgaben im Kampfe gegen den Imperialismus heiß gestritten. Hier standen sich die kommunistischen und sozialdemokratischen Vertreter gegenüber. War die Diskussion auch leidenschaftlich, die besonders durch die **von der deutschen Delegation vorgelegte und von Wiest vertretene** Resolution hervorgerufen wurde, so war der Wille zum Kampf gegen imperialistische Kriege, gegen den Imperialismus ein einmütiger und geschlossener. **Die angenommene Resolution anerkennt den revolutionären Klassenkampf als einziges Mittel gegen imperialistische Kriege wie gegen den Kapitalismus überhaupt.** Sie spricht sich gegen **das „Sanierungswerk" in Oesterreich** durch den **Völkerbund** und gegen den **Dawes-Pakt**, der **Deutschland** durch die internationale Großbourgeoisie und durch das feige Verhalten der deutschen Bourgeoisie **aufoktroyiert** wurde, aus und **mahnt zur** Bildung der Einheitsfront der Arbeiterklasse aller Länder.

Alle Delegierte, es waren 25, waren sich einig in der Verurteilung des **Völkerbundes** und doch konnte keine einheitliche Resolution gegen den Völkerbund beschlossen werden. In der **Frage des internationalen Arbeitsamtes** sprach der Kongreß dem Internationalen Arbeitsamt das Recht einer Interessenvertretung der Kriegsopfer ab. Den Organisationen ist es freigestellt, mit dem Internationalen Arbeitsamt zu verkehren und es wegen seines **reichen** statistischen Materials als Informationsquelle zu benützen.

Bei der Behandlung der **sozialpolitischen** Fragen wurde auch die Versorgung der Kriegsopfer in Sowjet-Rußland und das Problem der Kriegsgefangenen aufgeworfen. Einstimmig beschloß deshalb der Kongreß auf Vorschlag des Vertreters der Kommunistischen Internationale, des Genossen **Treint, die Entsendung einer Studienkommission aus Vertretern aller Sektionen nach Sowjet-Rußland.** Die zehngliedrige Kommission soll **aus** je zwei Vertretern der angeschlossenen Sektionen bestehen **und** binnen vier Wochen ihre Reise nach Sowjet-Rußland antreten.

Die organisatorische und politische Arbeit des Exekutivkomitees wurde einstimmig gebilligt. Das bisherige engere Exekutivkomitee, dem die Genossen **Goldmann, Knoblauch, Wiest** und Genossin **Hebner** angehören, einstimmig wiedergewählt. Ebenso einstimmig wurde Genosse **Henry Barbusse** als Vorsitzender, **Carl Tiedt** als Generalsekretär und Genossin **Martha Appell** als Sekretärin der JAC. gewählt.

Bezeichnend für die 2. Internationale, die französische sozialdemokratische Partei und die Amsterdamer Gewerkschafts-Internationale ist, daß sie zum Kongreß der JAC. **keine** Vertreter entsandt haben, während die Kommunistische Internationale und die Kommunistische Partei Frankreichs, die Internationale Arbeiterhilfe Frankreichs Vertreter entsandten und die Rote Hilfe ein Begrüßungsschreiben an den Kongreß richtete.

Die Tagung der JAC. ist eine Willenskundgebung der Kriegsopfer gegen die Politik der herrschenden Klasse und ein Bekenntnis für den Kampf der unterdrückten Völker und ein Zeichen dafür, daß immer breitere Massen sich um das Banner der proletarischen Revolution scharen.

F. W.

Antikriegsdemonstration in Magdeburg

(Eig. Drahtm.) **Magdeburg, 30. Juli.**

Gestern abend fand **in Magdeburg eine große Antikriegskundgebung statt.** Die **Kommunistische Partei, der Rote Frontkämpferbund,** der Internationale Bund der Kriegsopfer und andere Organisationen hatten zu dieser **Kundgebung** aufgerufen. **An die 3000 Arbeiter hatten sich eingefunden.** Der **Zug des Roten Frontkämpferbundes** wurde wiederholt **stürmisch begrüßt.** Es wurde einer Resolution angenommen, in der die **Versammlung den Kampf mit allen Mitteln gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Wirtschaftsterror in Deutschland, für die Vollamnestie** ansagt.

Gewerkschaftsversammlungen für Vollamnestie

München. Eine Versammlung des **Holzarbeiterverbandes,** Zahlstelle Ingolstadt, nahm eine Entschließung **für die Vollamnestie an.**

Erfurt. Die Mitgliederversammlung **des Deutschen Verkehrsbundes,** Zahlstelle Erfurt, forderte in einer **Resolution SPD. und KPD.** auf, sich mit aller Kraft für die **Freilassung** der **politischen** Gefangenen einzusetzen. **Außerdem** wurde beschlossen, **korporativ** der Roten Hilfe beizutreten.

Essen. Die Mitglieder des Deutschen **Holzarbeiterverbandes,** Verwaltungsstelle Essen, nahmen in einer **Versammlung** eine **Resolution für die Vollamnestie an.**

Chemnitz. Die Gemeindeverordneten von **Meinersdorf und** Gellnau haben sich einstimmig für die **Amnestie ausgesprochen.**

Erhöhung der Beamtengehälter?

Berlin, 30. Juli. (Telunion.) Das „Berliner Tageblatt" meldet: Im Reichstag ginge **das Gerücht um, die Regierungsparteien würden beabsichtigen, durch einen besonderen Antrag den** Reichsfinanzminister zu ermächtigen, eine Gehaltserhöhung für **die** Beamtenschaft vorzunehmen. **Wie das „Berliner Tageblatt" weiter** erfährt, ist **für die Beamten in den Gruppen 1 bis 6 eine zwölfprozentige und in den Gruppen von 6 aufwärts eine zehnprozentige** Erhöhung vorgesehen.

Wir brauchen Platz! für unsere Herbsteingänge

und bringen heute folgenges Angebot:

1 großen Posten Dirndl-Schlüpfer 1.38

Flexibles Sandalen 5.25 — 36/41 6,75 31/35 5,50 27/30

Rindled.-Sandalen 3.75 — 31/35 4,50 27/30

Dam.-Schnür- u. Spangenschuhe schwarz 3,75 7.90

Damen-Schnürschuhe R.-Chevr.-Riemen.... 9.75

Braune Damen-Halbschuhe Riemen 35/36 40/42 9.75

Damen-Lack-Halbschuhe 11.50

Herrenstiefel schwarz 14,75 13,75 9.75

Herrenstiefel braun 12,50 10.90

Herren-Halbschuhe braun, weiß ged. 9.75

Arbeitsstiefel 6.95

Turnschuhe Crepe-Rubbersohle Lederringsbef. 44/46 5,95 — 31/35 4,25 — 36/42 4,95 27/30 3.25

Turnschuhe Crepe-Rubbersohle 36/41 4,25 31/35 3.50

Schuhwarenhaus Wiebach NUR KLEINE ULRICHSTRASSE 1/2

330

30.7.25

Billiger Verkauf

Durch gewaltige Abschlüsse bin ich in der glücklichen Lage, folgende wirklich selten billige Angebote zu unterbreiten

Stoff-Hosen	Neuleder-Hosen	Manschest.-Hosen
in den neueit. schwarz-weiß gestreiften Modefarben mit und ohne Umschlag	nur waschechte Qualitäten, blau-weiß gestreift, braune und schwarze Farben	nur prima Sorten in goldgelben, braunen, grünen und anderen Farben, gr. Auswahl
7.25 5.95 4.75 3.95	8.95 6.95 5.75 4.50	14.50 11.50 9.50
Breeches-Hosen	**Feldgraue Hosen**	**Wasch-Joppen**
in riesiger Auswahl wie Stoff, Struck, Manschester, Reitkord usw.	grüne und graue Farben, in Lang- und Breeches-Form	sehr schöne Farben, mit u. ohne Falten, enorme Auswahl
11.50 8.95 6.50 3.95	12.50 9.50 7.50 6.50	6.95 5.85 4.35
Schlosserjacken	**Knaben-Hosen**	**Leibchen-Hosen**
u. -hosen in Leinen u. Drell, nur waschb. Sort. auch mit Umlegekrag., unerreicht an Haltbark.	in Stoff, engl. Leder, Manschester usw., Strapazier-Qualität, sehr viele Farbenausw	in Stoff u. Neuleder, aus Resten gearbeitet, deshalb so preisw., in ries. Auswahl auf Lag.
à Stück 4.95 3.95 2.95	5.30 4.55 3.45 2.75	3.45 2.95 2.45 1.80

Ernst Renner 14 Marktplatz 14 direkt an der Gr. Klausstraße

Ohne 1 Pf. Anzahl.

Auf Kredit! nur an Kreditwürdige

Bettstellen Matratzen Kleiderschränke Küchenbüfetts Anrichten Eimerschränke usw.

Ohne 1 Pf. Anzahlung

Damen- und Herren-Konfektion in reicher Auswahl

Hermann Liebau Halle-Saale Merseburger Str. 22 Tel. 3617

Empfehle allen Genossen und Genossinnen meinen Herren- u. Damen-Frisiersalon. Gute und schnelle Bedienung zugesichert. Rich. Kutzschbauch, Gr. Klausstr. 1

Jetzt sparen Sie viel Geld — 3 Preislagen von ganz besonderer Billigkeit!

Herren-Rindboxst., Herren-Halbschuh, Herren-Grubenst. 8.95

Damenschnürschuh, Damenspangenschuh, Damen br. Schnür-Schuh 7.95

Luxus, Lack u. braun Schnür, Spange, Rusbuck u. and. Ausführ. z. Teil kleine Fehler 12.95

Schuhhaus Roland nur Steinweg 19 gegenüber Jakobstr. 2335

Hausfrauen, kauft nur bei unseren Inserenten!

Auf Teilzahlung! Herren- und Knaben-Anzüge, Damenkleider, -Röcke u. -Blusen, Windjacken, Sportjacken, Sporthemden, Bett- und Leibwäsche, Schuhe, Möbel aller Art. Kleine Anzahlung! Kleine Raten! Opitz, Marthastraße 7

Alle Schuhwaren preiswert und gut kaufen Sie im Schuhwarenhaus C. Bachmann, Halle Mittelwache 6 240

Diese Woche wieder prima fettes Ziegenfleisch! Pfund 50 bis 70 Pf. W. Bornstein, Unterberg 17. 2340

H. Mannhardt Lessingstraße 11 Fernruf 4402 empfiehlt sich zur Fassaden-, Glas-, Gebäude-, Lokal-, Parkett-, Teppich-Reinigung

Zur Anfertigung feiner Herrengarderobe und Damenkostüme nach Maß empf. sich Otto Bartelt Dryhauptstraße 7

Leder zu bekannt billigen Preisen 241 Sommer & Kurzhals Albrechtstr 46, Ecke Geiststraße.

Gummi-Absätze u. -Sohlen Kernsohlenleder M. Winkler, Glauchaerstr. 27 neben F. H. Krause

Neue Kartoffeln Gemüse, Eier, Butter zu billig. Tagespreisen Verkauf tägl. ab Lager Funkenburg, Merseburg

Nur eine Anzeige im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung und Sie sind unser ständiger Inserent

Wer Farben braucht für sein Logis, geht stets zu Kühnert & Kompanie!

Beste Bezugsquelle für Handwerk und Privatbedarf. Ihre Vorteile: Billigste Preise! Prima Qualitäten! Unsere Spezialitäten: Schablonen, Pinsel, Bürsten, Leime, harttrocknende Bernstein-Fußbodenlackfarbe Kilo 1,80 Mk., Emaillelackfarbe, weiß Kilo 2,40 Mk., Küchensockel-Oelfarbe Kilo 1,10 Mk.

Erstes Spezialhaus für Farben, Lacke sowie sämtliche Malerartikel

Kühnert & Co., Sächsische Oel- u. Lackfarbenfabrik Weberstraße 9 Zeitz Nähe Schützenstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0009

Ufa — Erstaufführung — des großen Filmwerkes

Grimassen der Großstadt

Jeder schneidet

stundenlang mit der Schere Kupons, wenn er ein so großes Vermögen erbt wie Tom. Tom, der Bauer, kommt nach Paris. Hier lauern Spott, Verbrechen, Leidenschaften auf ihn.

Grimassen

tauchen aus dem Dunkel der Weltstadt auf. Gefährliche Männer, eine berauschende Frau wollen ihm seine Seele, sein Glück entreißen. Dieses Schicksal zeigt

ab morgen, Freitag, im

Ufa-Theater, Leipziger Straße

der große Mosjukin-Film, der uns aus der Normandie über Paris nach Korsika führt. Sie werden jubeln, lachen, weinen

Dafür bürgt

der größte Filmschauspieler Rußlands, der alle Register der Leidenschaft und der Komik in diesem Film spielen läßt:

Iwan Mosjukin

Schnucki auf Reisen
Lustspiel in 2 Akten

Stierkampf in Sevilla
Hochinteressante Aufnahmen

Beginn: Sonntags 3 Uhr — Werktags 4 Uhr

Was ganz Halle ab morgen singen wird!

„Heute hätt' ich gern geküßt" . . .
„Ich tu's, weil Du es bist" —
„Ich weiß, wozu es ist" . . .
„Leise, daß man uns ja nicht hört" . . .
„Wenn man will, dann küßt man immer".
„Dann gehts im Grünen wie im Zimmer"

Die Schlager aus der Film-Operette „Weil Du es bist"

Warum ganz Halle ab morgen das

Ufa-Theater Alte Promenade

stürmen wird? Weil dort morgen die Première

der großen Film-Operette

Weil Du es bist

unter Mitwirkung erster Berliner Sänger und Sängerinnen stattfindet. In der Hauptrolle:

Hanni Weisse

Musik und künstlerische Oberleitung:
Marc Roland (Komponist der Fridericus-Rex-Musik)

2332 **Dazu ein lustiges Beiprogramm**

Beginn: Sonntags 4 Uhr — Werktags 4 Uhr

Licht-Spiele

Am Riebeckplatz — Am Riebeckplatz

Ab heute, Donnerstag:

Wer weiß noch nichts?

von den sprichwörtlichen Erfolgen der rassigen ungarischen Schönheit, dem Stern der Phoebus-Film A.-G.?

Lya de Putti 2331

in dem Filmwerk, erfüllt von den Kontrasten des Lebens, unerreicht durch die Buntheit seiner Milieuschilderung:

CLAIRE

Der Liebesroman eines jungen Mädchens in 6 Kapiteln

Ein bezaubernd schöner Film, der durch seinen prachtvollen Inhalt die Zuschauer packen und hinreißen wird. Die ungemein spannende Handlung gewinnt durch das

meisterhafte Spiel der Film-Prominenten:

Eduard v. Winterstein — Erich Kaiser-Titz — Theodor Loos — Frieda Richard

Ein Meisterwerk von einfacher, packender, natürlicher Handlung!

Getragen von hohem, sittlichem Wert

Lya de Putti als „Claire"

ist bewundernswert, sie löst ihre Aufgabe unter Ausschöpfung aller Mittel ihres ungewöhnlichen Talents

Ferner: Die große Modeschau in Naturfarben
Auf der Bühne: Die große Sensation:

Schiller und Jerome

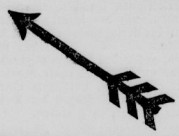
Der phänomenale und urkomische Balance-Akt

Anfangszeiten: Wochentags: 4.00 6.15 8.20 Uhr
Sonntags: 3.00 4.50 6.40 8.20 Uhr

Achtung!

Wir beginnen nach vollendetem Umbau und Renovation unsere Spielzeit am 1. August, abends 7¾ Uhr mit einem auserwählten internationalen Varieté-Programm

Telephon 8385



WALHALLA

Vorverkauf ab Donnerstag, vorm. 11 Uhr ununterbrochen an der Theaterkasse *2339

Unsere Schlager vom 31. Juli bis 8. August

2342

Dauerwäsche Stehkragen v. 55 Pf. an, Umlegkragen v. 65 Pf. an
Krawatten Binder 1,00, Regattes 1,10, Diplomaten 50 Pf.
Hosenträger 1.00, Ledergürtel 1,25, Sockenhalter 40 Pf.
Hemden mit Einsatz 2.00, wollgemischt 2.25

Versäumen Sie diese Gelegenheit nicht!

Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin Nr. 2, Eingang Sternstr.

1138

Meine diesjährigen

15 billigen Tage

haben begonnen!

Schuhwaren-Haus

Lina Felsing

Weißenfels

Große Burgstr. 4 — Große Burgstr. 4

Programme

sowie alle Vereinsdrucksachen liefert die Druckerei-Genossenschaft, Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14.

---

14 billige Tage

in Lederwaren und Koffern

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, so daß Sie ganz außergewöhnlich billig kaufen!

Rob. Weise Nachf., Zeitz
1203 nur Wendische Straße 20

Inserenten! Fordert Offerten über Drucksachen ein.

Spezial-Angebot

äusserst billig

Herren-Rindbox-Stiefel	besonders preiswert	10.50
Herren-Halbschuh	schwarz, halbrunde Form	10.95
Damen-Halbschuh	Schnür	6.95
Damen-Halbschuh	braun, echt Chevr. Rahmenarbeit ...	9.90
Damen-Lack-Schnürschuh	.....	8.90

Ein Posten Pantoffeln
43/46 1,10 — 36/43 —,95 — 25/35 **85 ₰**

Turnschuhe m. Chromsohle
36/42 1,95 — 31/35 1,85 — 27/30 1.75 — 25/26 **1.65**

Sandalen, randgenäht
36/42 4,50 — 31/35 3,75 — 27/30 3,50 — 25/26 3,— — 21/24 **2.95**

Alzak Steinweg 46/47
Schuhhandelsges. m. b. H.

Fahrräder!
Teilzahlung
Anzahlung 20 Mk.
Wochenrate 3 Mk.
S. Neumann
Alter Markt 30

Auf Teilzahlung erhalten Sie ohne Preiserhöhung
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
Einzelmöbel
zu konkurrenzlosen Preisen bei
Böttcher
Tischlermeister
Gr. Ulrichstr. 51, H., II. Etg. C.-T.-Palange 3. Tür r., III. Etage
Kein Laden! Qualitätsarbeit!

Damentaschen und Rucksäcke billigst nur **Schmeerstr. 19** Lederwaren-Spezial-Geschäft

---

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Seit 30 Jahren
Bornscheins Halloria-Mischung
mit 10 Proz. Ia. Kaffee fertig gemahlen [2325
1 Pfund nur 65 Pf.
Wer probt — lobt
Otto Bornschein
Großrösterei Halloria
Halle a. d. S., Mittelstr. 21

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstelle Halle a. d. S.
Sonnabend, den 1. August, abends 7 Uhr, im „Volkspark" (Kartellzimmer)

Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Geschäfts- u. Kassenbericht. Bericht der Revisoren
2. Bericht vom Verbandstage in Leipzig (Michaelis Eilenburg)
3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Verbandsbuches. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht 2329

Die Ortsverwaltung

Modezeitungen empfehlen die Volksbuchhandlung

Alle Bücher empfiehlt Volksbuchhandlung

Schlafzimmer-Möbel 2336
als:
Schlafzimmer-Schränke mit u. ohne Wäscheeinrichtung,
hohe Bettstellen
Waschkommoden
Nachtschränke
alles roh, auch gestrichen
Kleiderschränke
Küchenbüfett, Stühle n. Nußbaum u. Eiche
Tische
ausziehbar, rund und oval
nur gute dauerhafte Möbel, verkauft sehr billig
Max Jungbint
Albrechtstraße 37

Freitag u. Sonnabend nur **prima junges, fettes Rindfleisch**
Rouladen, Schmeer, Servelat, Rett- u. ff. warme Wurst
empfiehlt 1199
Dix Nachfolg. Zeitz

Zeitungsträger
für Roßla a. Harz gesucht.
Meldungen bei **K. Braumann**, Hallesche Straße 22

Zeitungsträger
für Taucha b. Weißenfels gesucht
Zu melden bei **Karl Weickardt**, Weißenfelser Straße 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019250730-11/fragment/page=0010